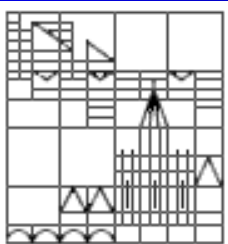


Jugendkriminalität in Deutschland - Mythen und Fakten

**Vortrag, 12. Januar 2012
Internationaler Lyceum-Club Konstanz e. V.
Konstanz**

Prof. em. Dr. Wolfgang Heinz

Universität Konstanz



Gliederung

- # **Mythen und Fakten hinsichtlich Jugendkriminalität in Deutschland**
- # **Übersicht über Umfang, Struktur und Entwicklung der polizeilich registrierten Kriminalität**
- # **Entwicklung polizeilich registrierter Jugendkriminalität**
- # **Konfrontation der Befunde der Polizeilichen Kriminalstatistik mit Dunkelfelduntersuchungen**
- # **Härtere Strafen = verantwortbare und aussichtsreiche Jugendkriminalpolitik?**

Gliederung

- # **Mythen und Fakten hinsichtlich Jugendkriminalität in Deutschland**
- # Übersicht über Umfang, Struktur und Entwicklung der polizeilich registrierten Kriminalität
- # Entwicklung polizeilich registrierter Jugendkriminalität
- # Konfrontation der Befunde der Polizeilichen Kriminalstatistik mit Dunkelfelduntersuchungen
- # Härtere Strafen = verantwortbare und aussichtsreiche Jugendkriminalpolitik?

Mythen oder Fakten?

- Kriminalität, namentlich Jugendkriminalität, steigt immer weiter an.
- Insbesondere Gewaltkriminalität von jungen Tätern nimmt stetig und in Besorgnis erregendem Maße zu.
- In zunehmendem Maße werden auch junge Frauen mit Gewaltkriminalität auffällig.
- Die Täter werden immer brutaler.
- Überproportional an Gewaltkriminalität beteiligt sind junge Menschen mit Migrationshintergrund.

Welche Wissensbasis haben wir, um Mythen von Fakten zu trennen?

1. Eigene Beobachtungen?
2. Berichterstattung in den Medien?
3. Auswertung der Statistiken von Polizei und Justiz?
4. (Anonyme) Befragungen einer repräsentativen Bevölkerungsschichtprobe nach eigener Täterschaft und/oder selbst erlebten Opfersituationen?

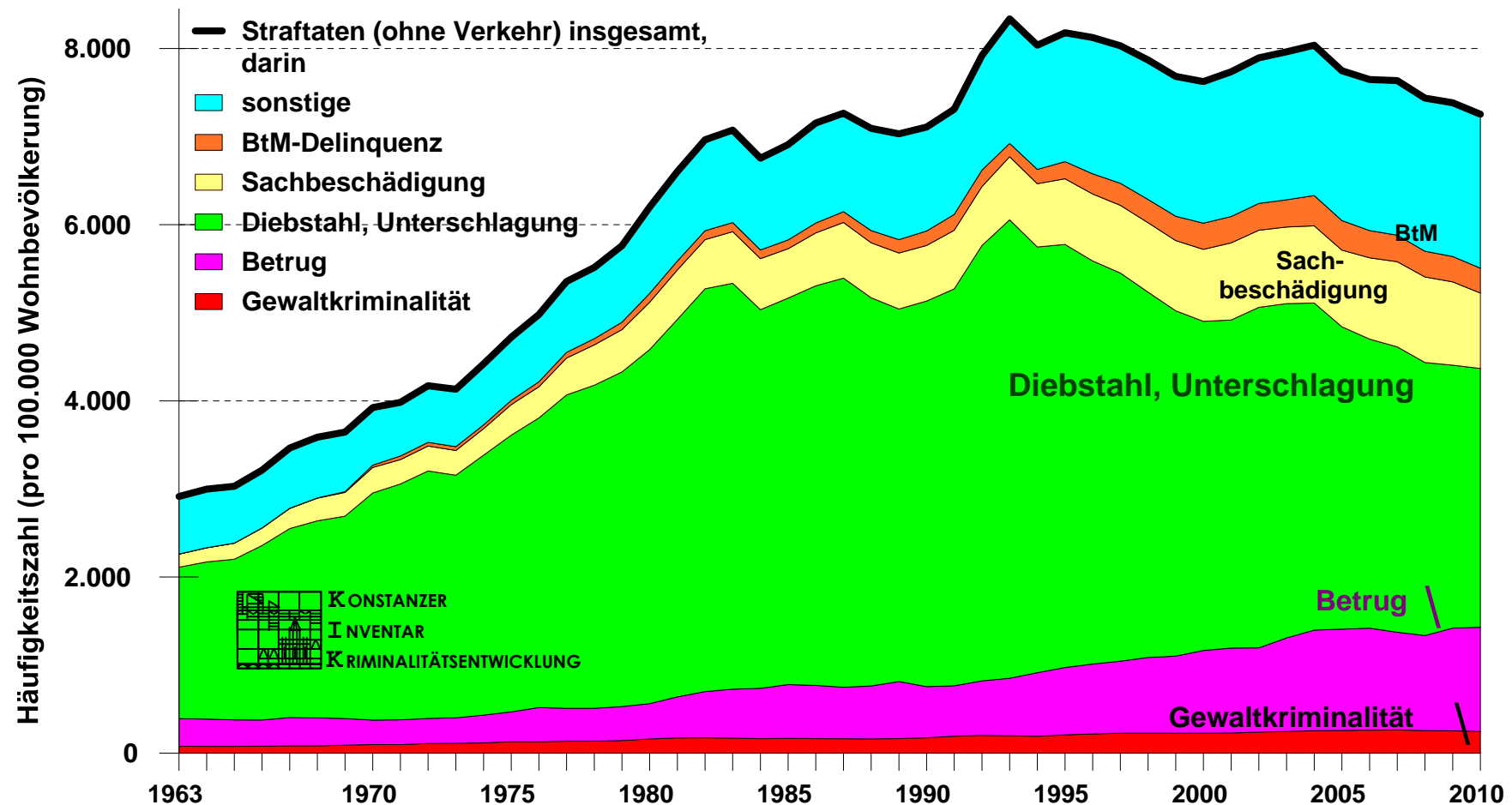
1. These:

- Was die Mehrzahl von uns über Kriminalität weiß, ist „Wissen“ auf der Grundlage der Berichterstattung in den Massenmedien.
- „Medienkriminalität“ folgt den Gesetzmäßigkeiten der Berichterstattung, z.B. „sex and crime sells“.
- Gemessen an den Daten der Polizei ist Medienkriminalität selektiv und hebt dramatische, insbesondere schwere Einzelfälle hervor.

Gliederung

- # **Mythen und Fakten hinsichtlich Jugendkriminalität in Deutschland**
- # **Übersicht über Umfang, Struktur und Entwicklung der polizeilich registrierten Kriminalität**
- # **Entwicklung polizeilich registrierter Jugendkriminalität**
- # **Konfrontation der Befunde der Polizeilichen Kriminalstatistik mit Dunkelfelduntersuchungen**
- # **Härtere Strafen = verantwortbare und aussichtsreiche Jugendkriminalpolitik?**

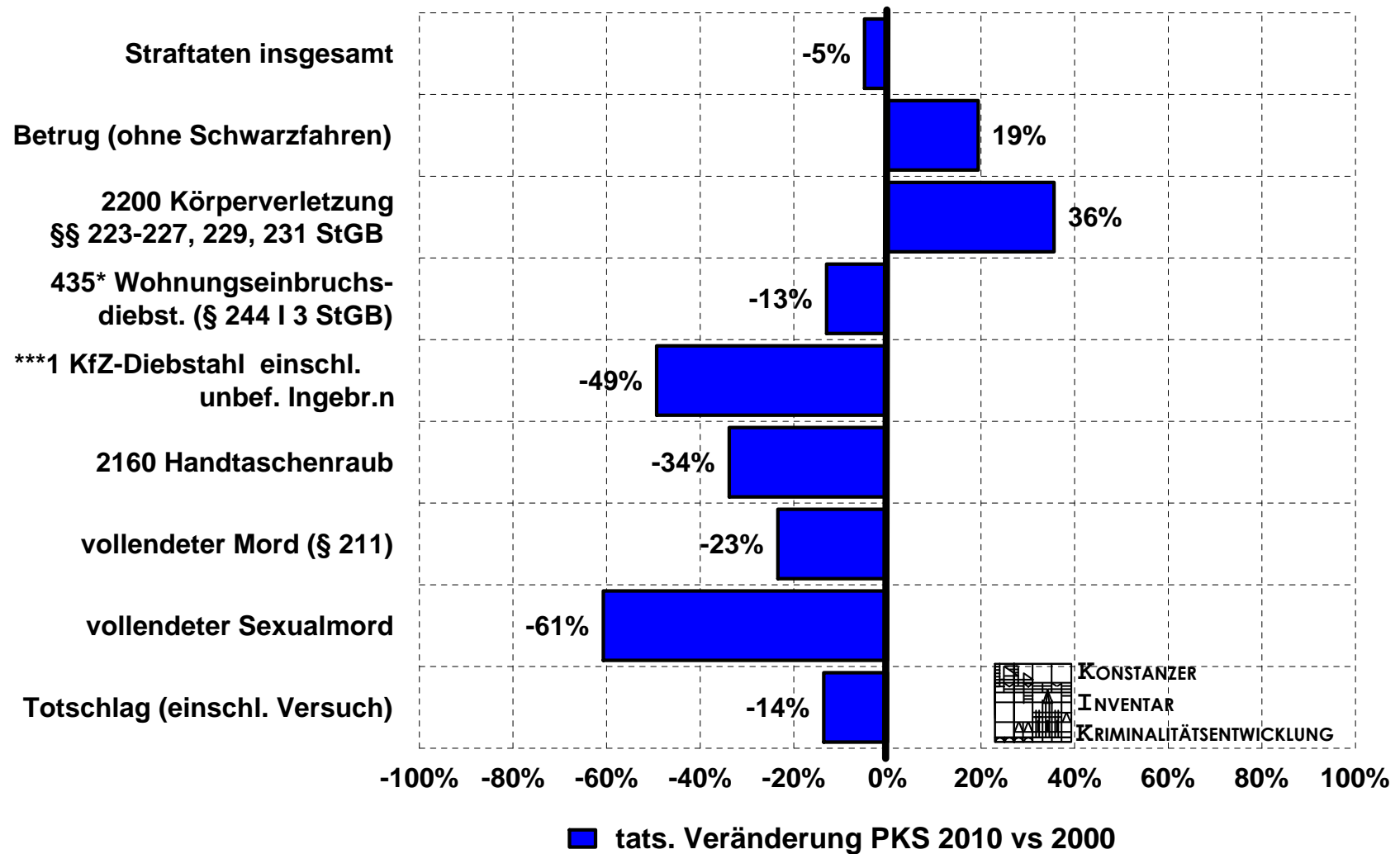
Entwicklung der Häufigkeitszahl (HZ = Fälle pro 100.000 Wohnbevölkerung) polizeilich registrierter Fälle. Früheres Bundesgebiet mit Westberlin, ab 1991 mit Gesamtberlin, ab 1993 Deutschland.



PKS ab 1963 ohne Straftaten im Straßenverkehr u. ohne Staatsschutzdelikte. 1971 Änderungen d. Erfassung
1990 Sonderentwicklung in Berlin-West. 1992: durch Erfassungsfehler überhöht.

(Quelle: Konstanzer Inventar - <http://www.uni-konstanz.de/rtf/ki/>) .

Entwicklung der Kriminalität von 2000-2010 (HZ der Polizeilichen Kriminalstatistik) – ausgewählte Fälle. Deutschland

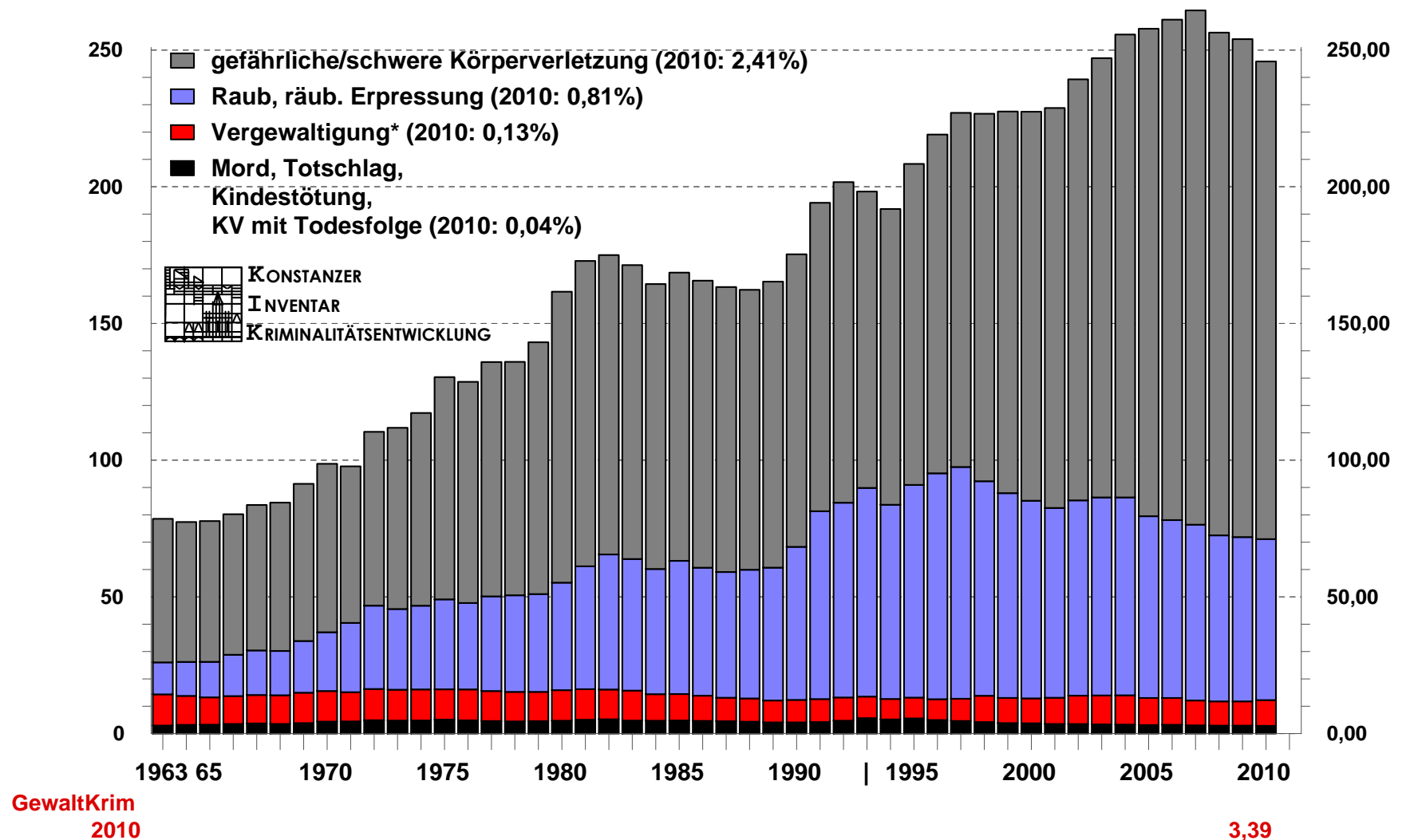


(Quelle: Konstanzer Inventar - <http://www.uni-konstanz.de/rtf/ki/>)

2. These:

- Polizeilich registrierte Kriminalität geht seit Mitte der 1990er Jahre zurück.
- Auf „Gewaltkriminalität“ entfallen derzeit 3,4% der polizeilich registrierten Kriminalität (ohne Straßenverkehrsdelikte).
- Entgegen dem allgemeinen Trend – Rückgang der Zahl registrierter Fälle – haben einige Deliktgruppen weiterhin zugenommen.

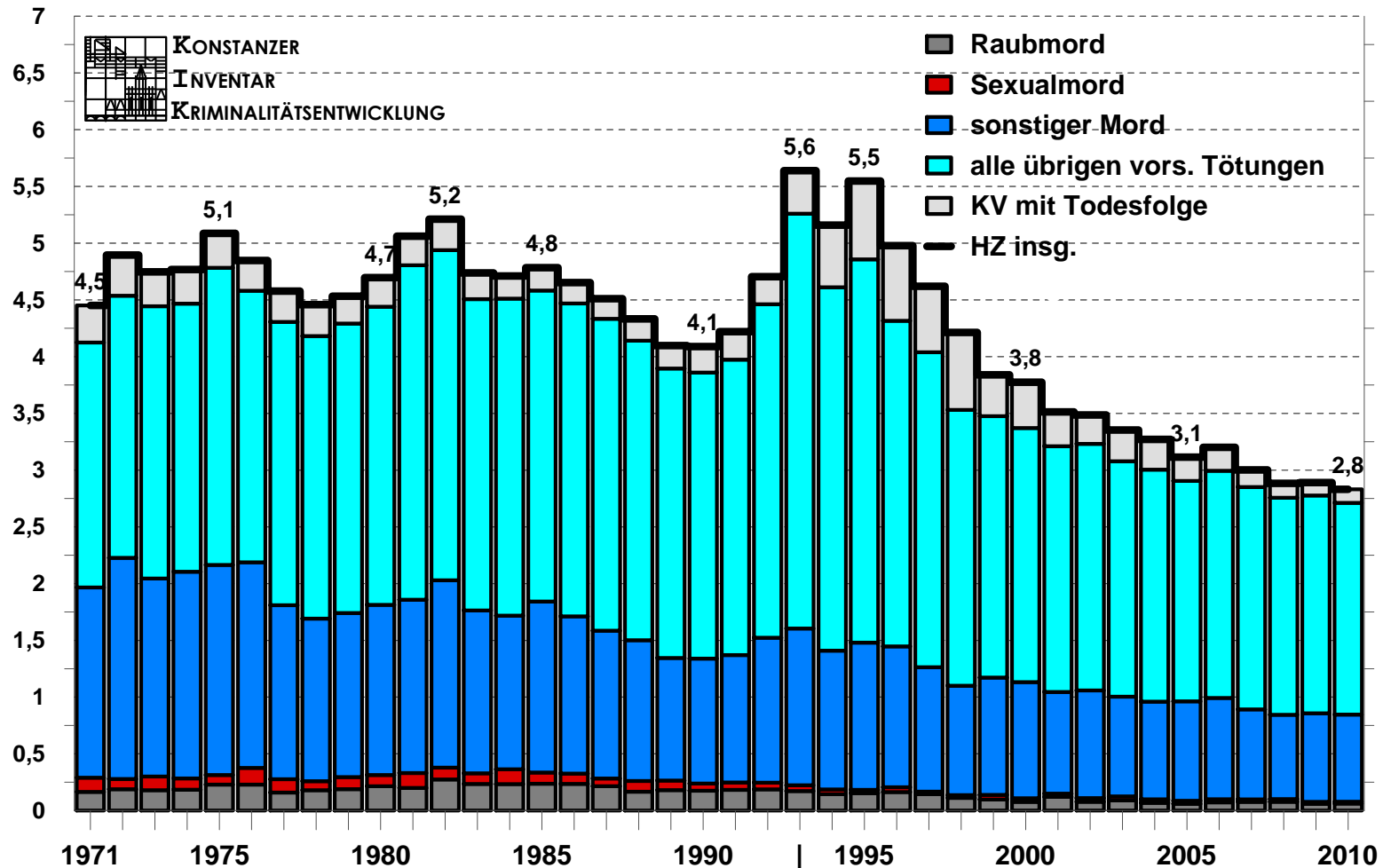
Entwicklung der Häufigkeitszahl polizeilich registrierter Gewaltkriminalität. Häufigkeitszahl. Früheres Bundesgebiet mit Westberlin, ab 1991 mit Gesamtberlin, ab 1993 Deutschland.



1971 Änderungen der Erfassung * Durch gesetzliche Änderungen (insb 1998) Vergleichbarkeit mit Vorjahren eingeschränkt.
 1990 Sonderentwicklung in Berlin-West. 1992: durch Erfassungsfehler überhöht.

(Quelle: Konstanzer Inventar - <http://www.uni-konstanz.de/rtf/ki/>)

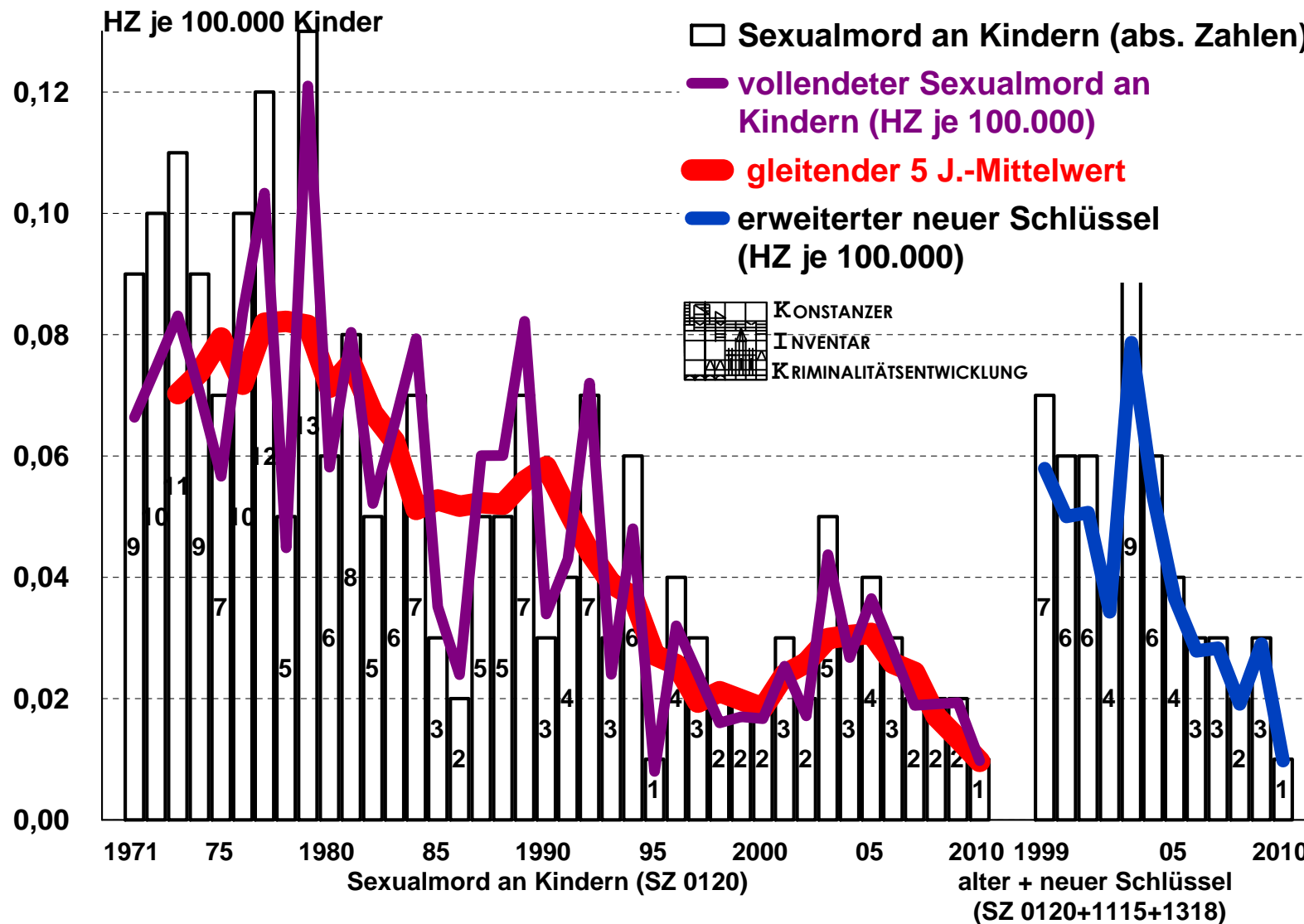
Entwicklung der Häufigkeitszahl polizeilich registrierter Tötungsdelikte. Früheres Bundesgebiet mit Westberlin, ab 1991 mit Gesamtberlin, ab 1993 Deutschland.



Ab 1993 Sonderentwicklung wegen der von der ZERV-Gruppe ermittelten Fälle von Mord- und Totschlag.

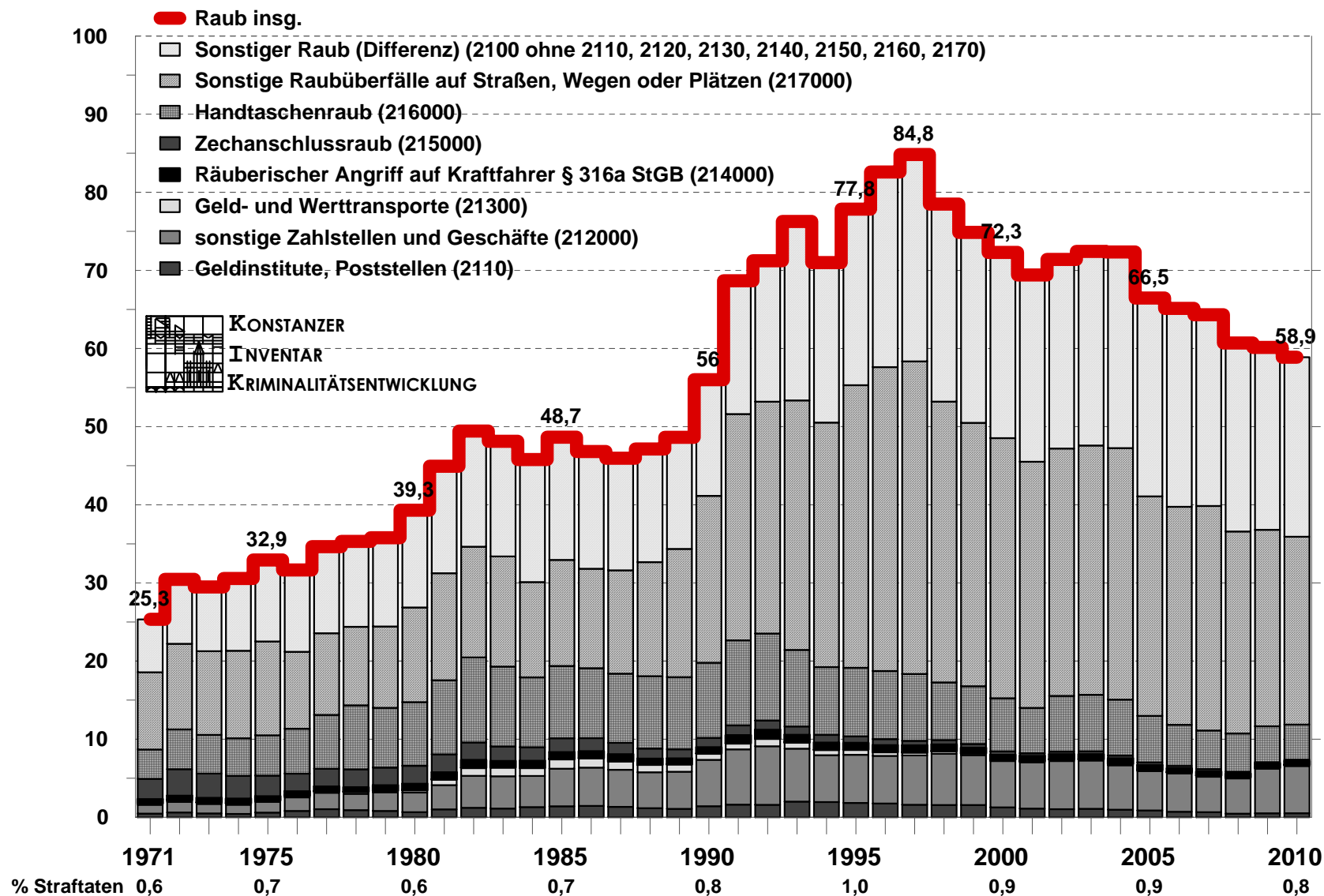
(Quelle: Konstanzer Inventar - <http://www.uni-konstanz.de/rtf/ki/>)

**Vollendete Sexualmorde an Kindern, absolute Zahlen und Häufigkeitszahlen
(pro 100.000 Kinder in der Wohnbevölkerung). Früheres Bundesgebiet mit
Westberlin, ab 1991 mit Gesamtberlin, ab 1993 Deutschland.**



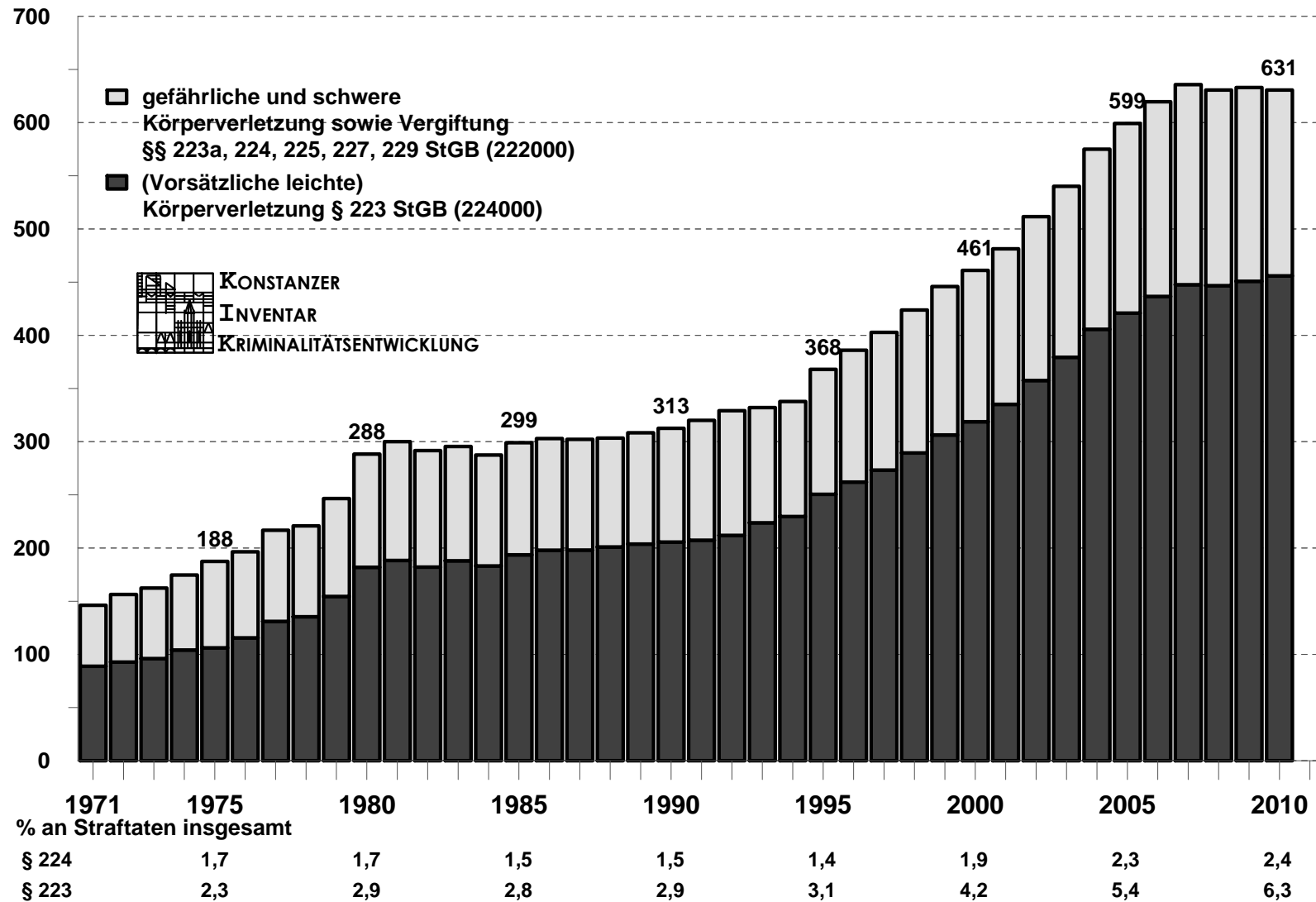
(Quelle: Konstanzer Inventar - <http://www.uni-konstanz.de/rtf/ki/>)

Entwicklung der Häufigkeitszahl polizeilich registrierter Raubdelikte. Früheres Bundesgebiet mit Westberlin, ab 1991 mit Gesamtberlin, ab 1993 Deutschland.



(Quelle: Konstanzer Inventar - <http://www.uni-konstanz.de/rtf/ki/>)

Entwicklung der Häufigkeitszahl polizeilich registrierter Körperverletzungsdelikte. Früheres Bundesgebiet mit Westberlin, ab 1991 mit Gesamtberlin, ab 1993 Deutschland.



(Quelle: Konstanzer Inventar - <http://www.uni-konstanz.de/rtf/ki/>)

3. These:

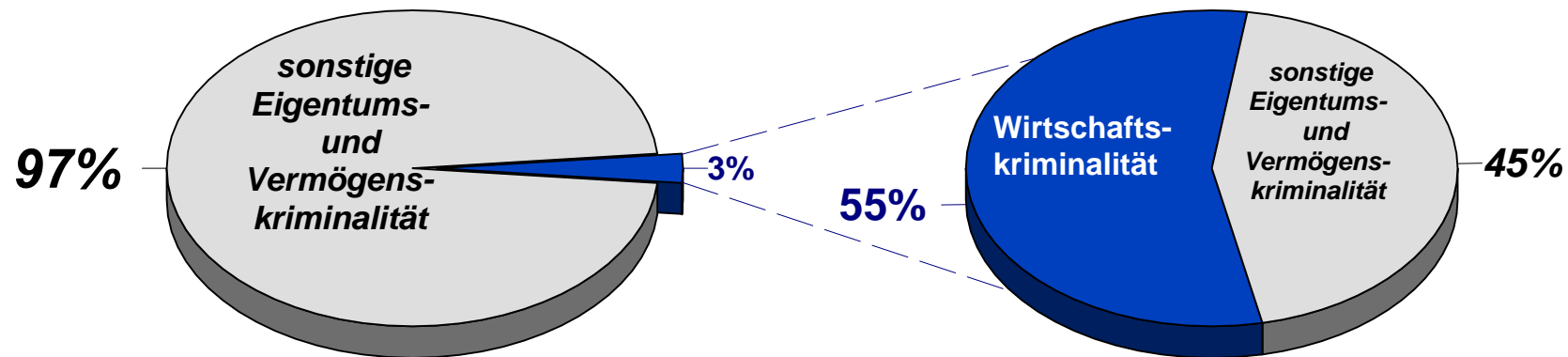
- „Gewaltkriminalität“ setzt sich aus Delikten unterschiedlichster Schwere zusammen. Auf vorsätzliche Tötungen entfällt 1% der polizeilich registrierten Gewaltkriminalität, auf Vergewaltigung 4%, auf Raub 24%, der Rest (71%) sind Fälle von gefährlicher/schwerer Körperverletzung (im strafrechtlichen Sinne).
- Diese Delikte weisen keine einheitliche Entwicklung auf.
- Die schwersten Formen der „Gewaltkriminalität“ – vorsätzliche Tötungen – sowie Raub sind seit einigen Jahren rückläufig, die Zahl der registrierten Körperverletzungsdelikte steigt indes weiter an.

Wirtschaftskriminalität im Vergleich mit anderen Eigentums- und Vermögensdelikten. Anteil der Fälle und Anteil der Schadenssummen. Deutschland 2010

Wirtschaftskriminalität 2010

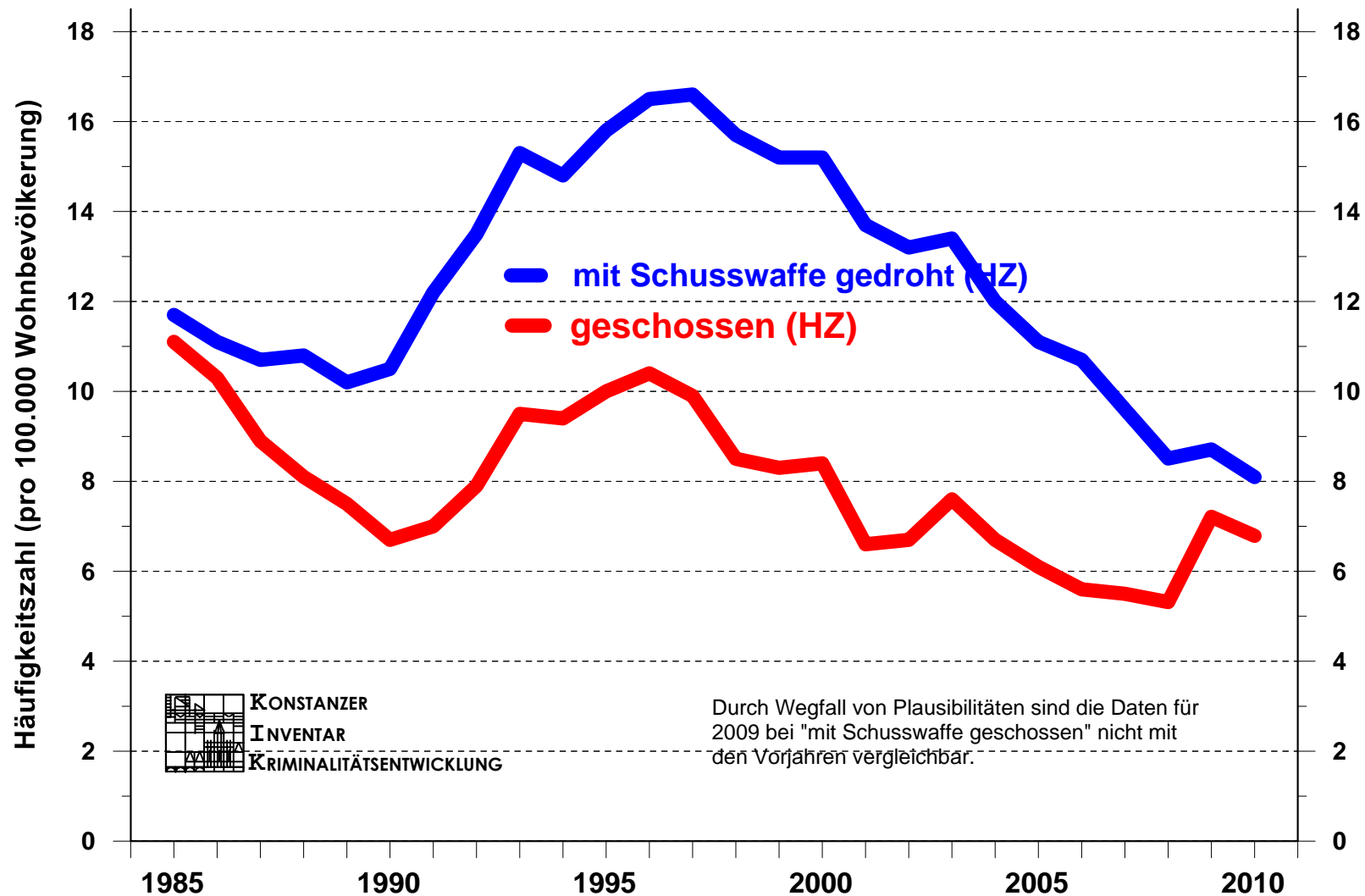
Fälle: 2,8%

Schaden: 55,4%



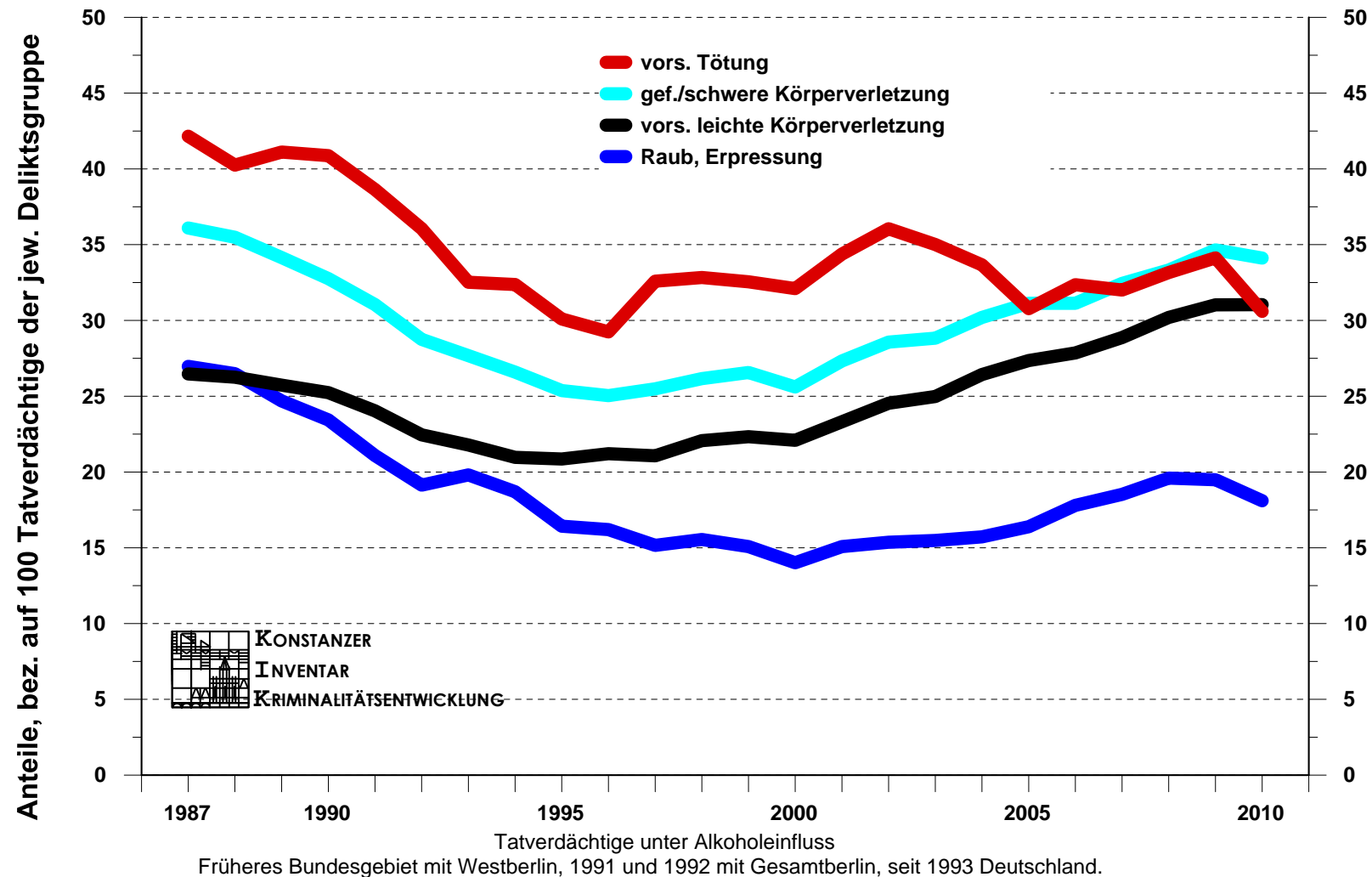
Schadenssumme Eigentums- und Vermögenskriminalität gesamt: 8,40 Mrd. EUR
darunter: **Wirtschaftskriminalität: 4,65 Mrd. EUR**
sonstige Eigentums- und Vermögenskriminalität: 3,74 Mrd. EUR

Schusswaffengebrauch (je 100.000 Wohnbevölkerung) bei Gewaltkriminalität (SZ 892000) - Häufigkeitszahl. Früheres Bundesgebiet mit Westberlin, seit 1991 mit Gesamtberlin, seit 1993 Deutschland



(Quelle: Konstanzer Inventar - <http://www.uni-konstanz.de/rtf/ki/>)

Tatverdächtige unter Alkoholeinfluss. Anteile pro 100 Tatverdächtige der jeweiligen Deliktsgruppe. Früheres Bundesgebiet mit Westberlin, seit 1991 mit Gesamtberlin, seit 1993 Deutschland



(Quelle: Konstanzer Inventar - <http://www.uni-konstanz.de/rtf/ki/>)

**Verletzungsgrad der Opfer der von Heranwachsenden oder
Jung erwachsenen in München polizeilich registrierten Gewaltkriminalität;
1989 und 1998 im Vergleich**

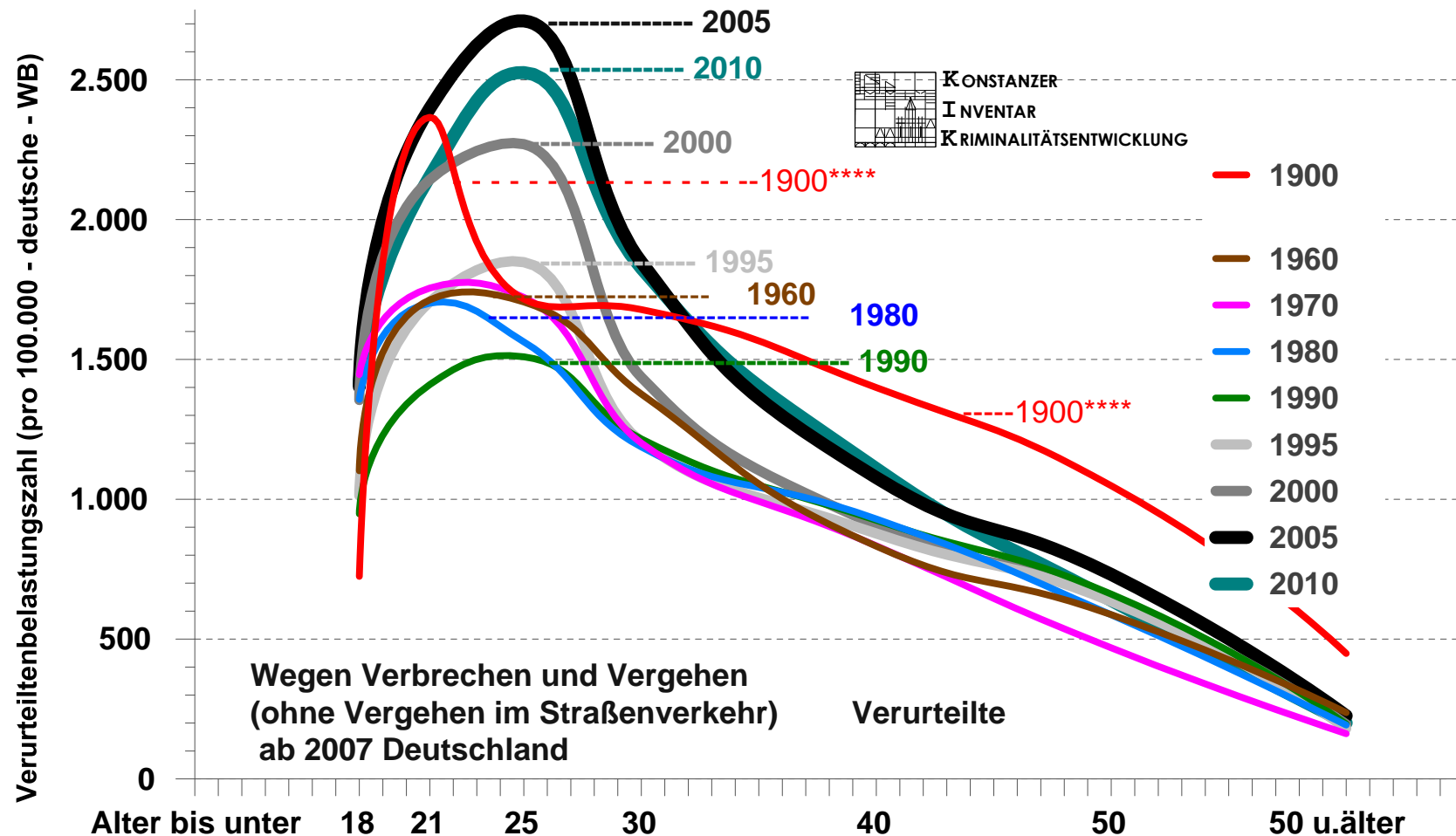
	Gewaltkriminalität			
	Verletzungsgrad aller Opfer			
	1989		1998	
	N	%	N	%
Ohne Verletzungen	103	20,2	154	24,1
leicht (ohne ambulante Behandlung)	245	47,9	284	44,4
mittel (mit ambulanter Behandlung)	129	25,2	168	26,3
schwer (mit stationärer Behandlung)	30	5,9	21	3,3
Lebensbedrohend	2	0,4	9	1,4
Tödlich	2	0,4	4	0,6
Insgesamt	511	100,0	640	100,0

Quelle: Elsner, E.; Molnar, H.–J.: Kriminalität Heranwachsender und Jung erwachsener in München, München 2001, S. 173 (abs. Zahlen mitgeteilt von den Autoren)

4. These:

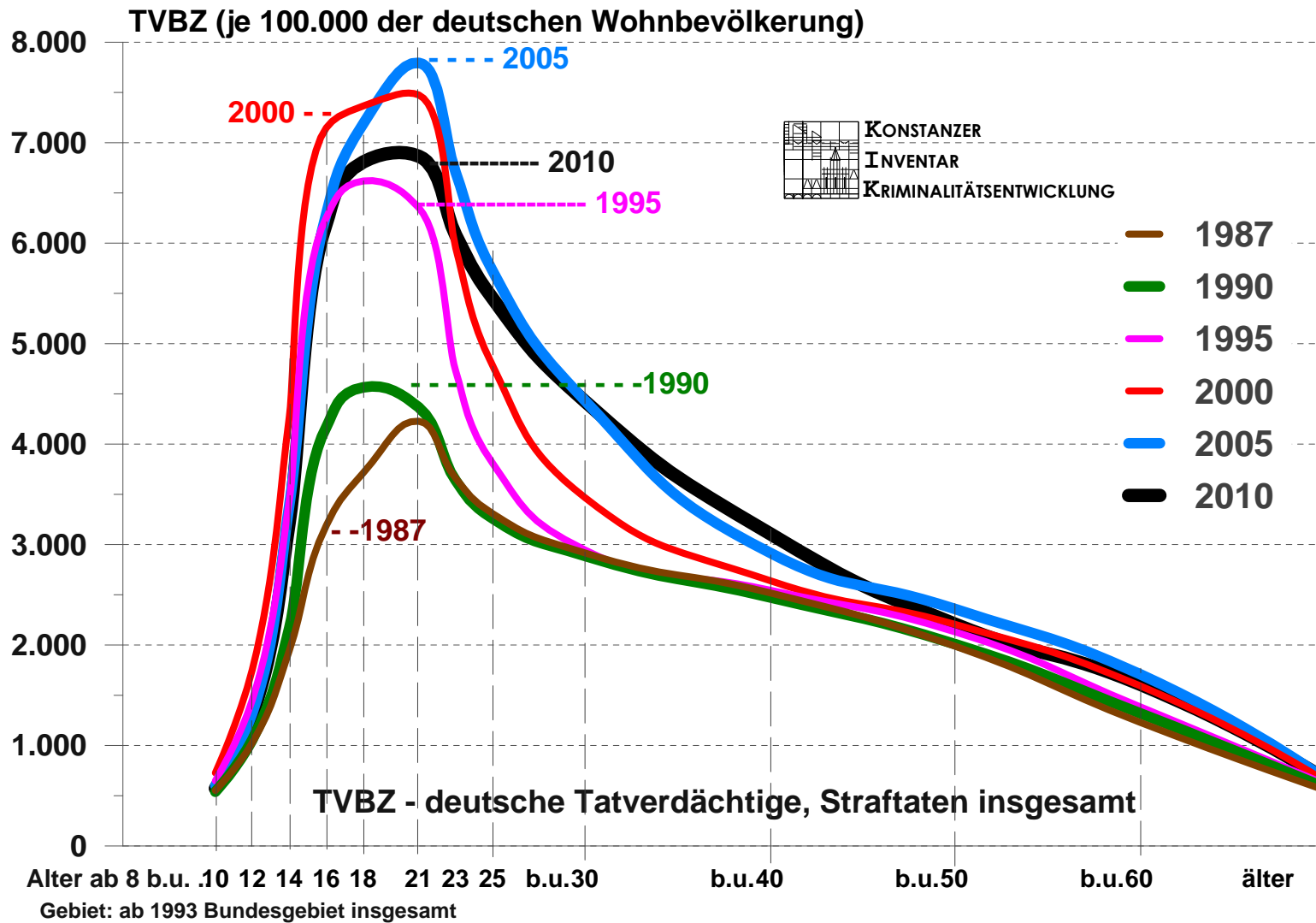
- Die PKS enthält nur wenige Indikatoren hinsichtlich der Schwere der Delikte.
- Zur Schwere der Gewaltkriminalität (abgesehen vom Wert der entwendeten Sache bei Raub) fehlen Indikatoren. Entsprechende Aussagen zur Zunahme der Schwere stützen sich auf Einzelfälle und subjektive Eindrücke. Auswertungen von Ermittlungsakten bestätigen die These eine zunehmenden Intensität von Gewalt nicht.
- Die polizeilich registrierten Begleitumstände der Tatbegehung zeigen ebenfalls keine eindeutige Zunahme von erschwerenden Umständen.

Wegen Verbrechen und Vergehen* Verurteilte nach Altersgruppen.
 Verurteiltenbelastungsziffer (Verurteilte pro 100.000 Einwohner).
 Deutsches Reich; Früheres Bundesgebiet mit Westberlin, ab 1995 mit Gesamtberlin, ab
 2007 Deutschland



(Quelle: Konstanzer Inventar - <http://www.uni-konstanz.de/rtf/ki/>)

Tatverdächtigenbelastungszahlen für Deutsche nach Alter (aus-gewählte Jahre). Früheres Bundesgebiet mit Westberlin, 1991 und 1992 mit Gesamtberlin, seit 1993 Deutschland



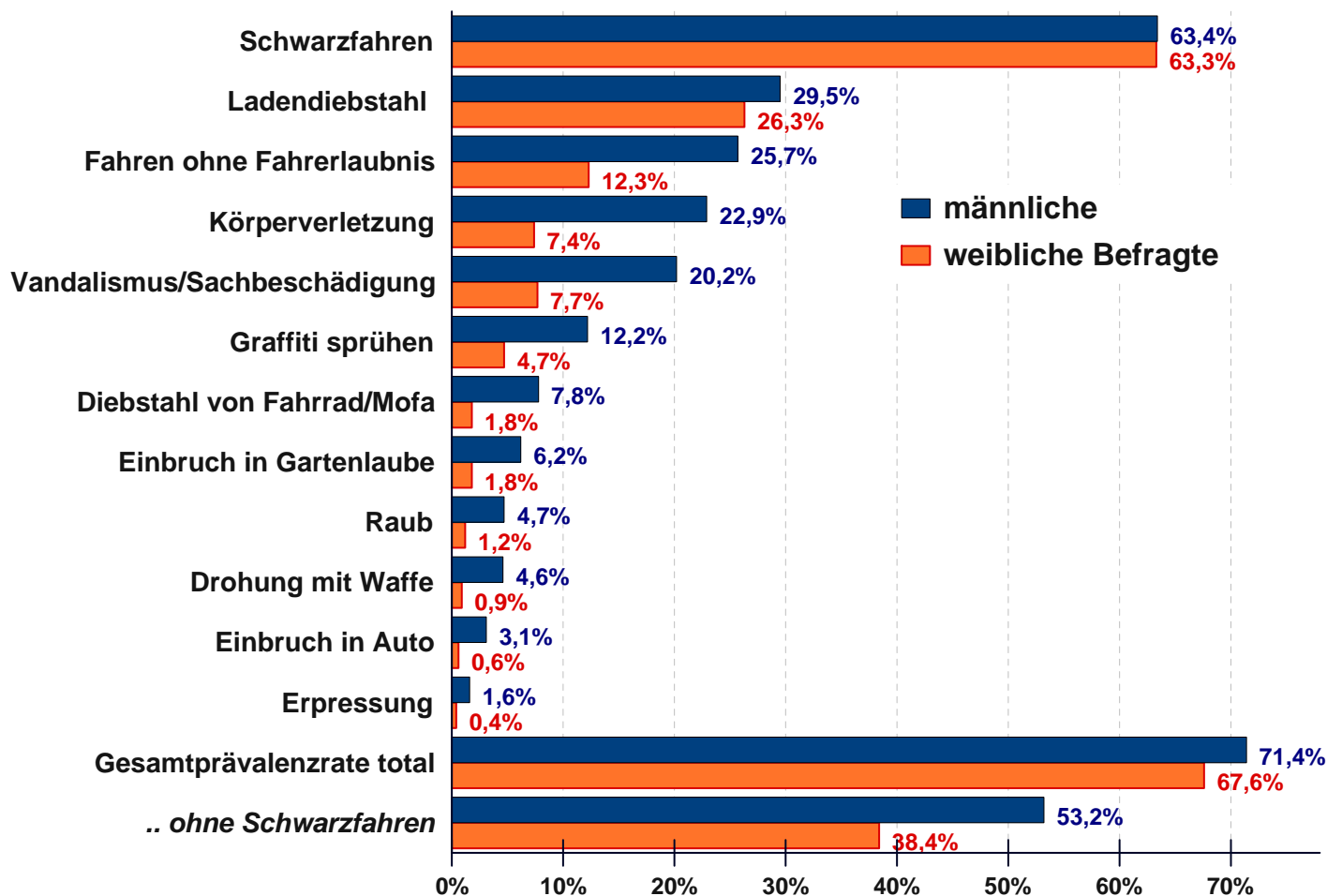
(Quelle: Konstanzer Inventar - <http://www.uni-konstanz.de/rtf/ki/>)

5. These:

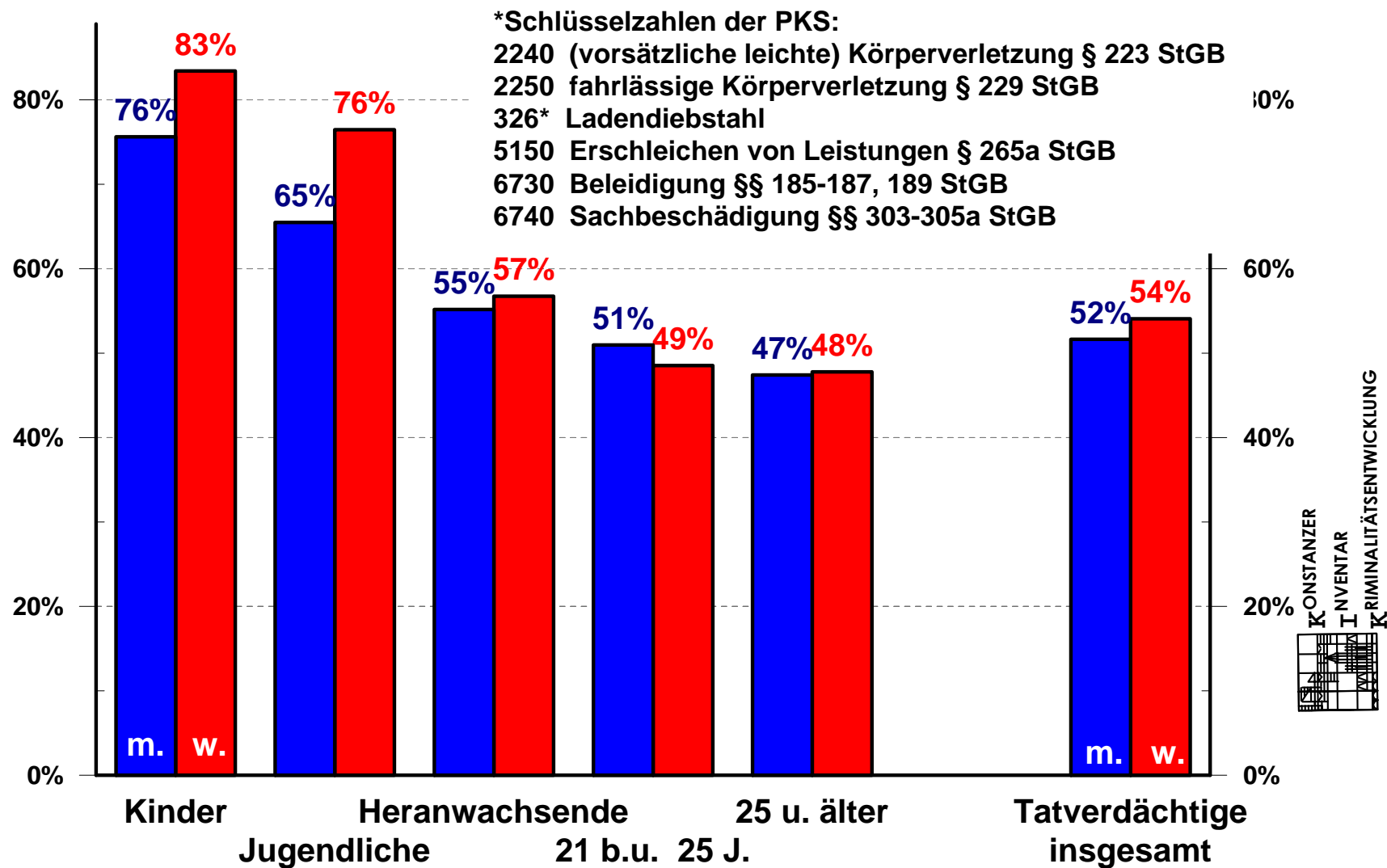
- Junge Menschen weisen zu allen Zeiten die höchste Kriminalitätsbelastung auf.
- Deshalb wurde auch zu allen Zeiten über die kriminelle Jugend geklagt: „Ich wollte, es gäbe gar kein Alter zwischen zehn und dreiundzwanzig, oder die jungen Leute verschliefen die ganze Zeit: Denn dazwischen ist nichts, als den Dirnen Kinder schaffen, die Alten ärgern, stehlen, balgen" (Shakespeare, Wintermärchen, 1611).

Dunkelfeldkriminalität (Prävalenzraten delinquenten Verhaltens in den letzten 12 Monaten) nach Geschlecht.

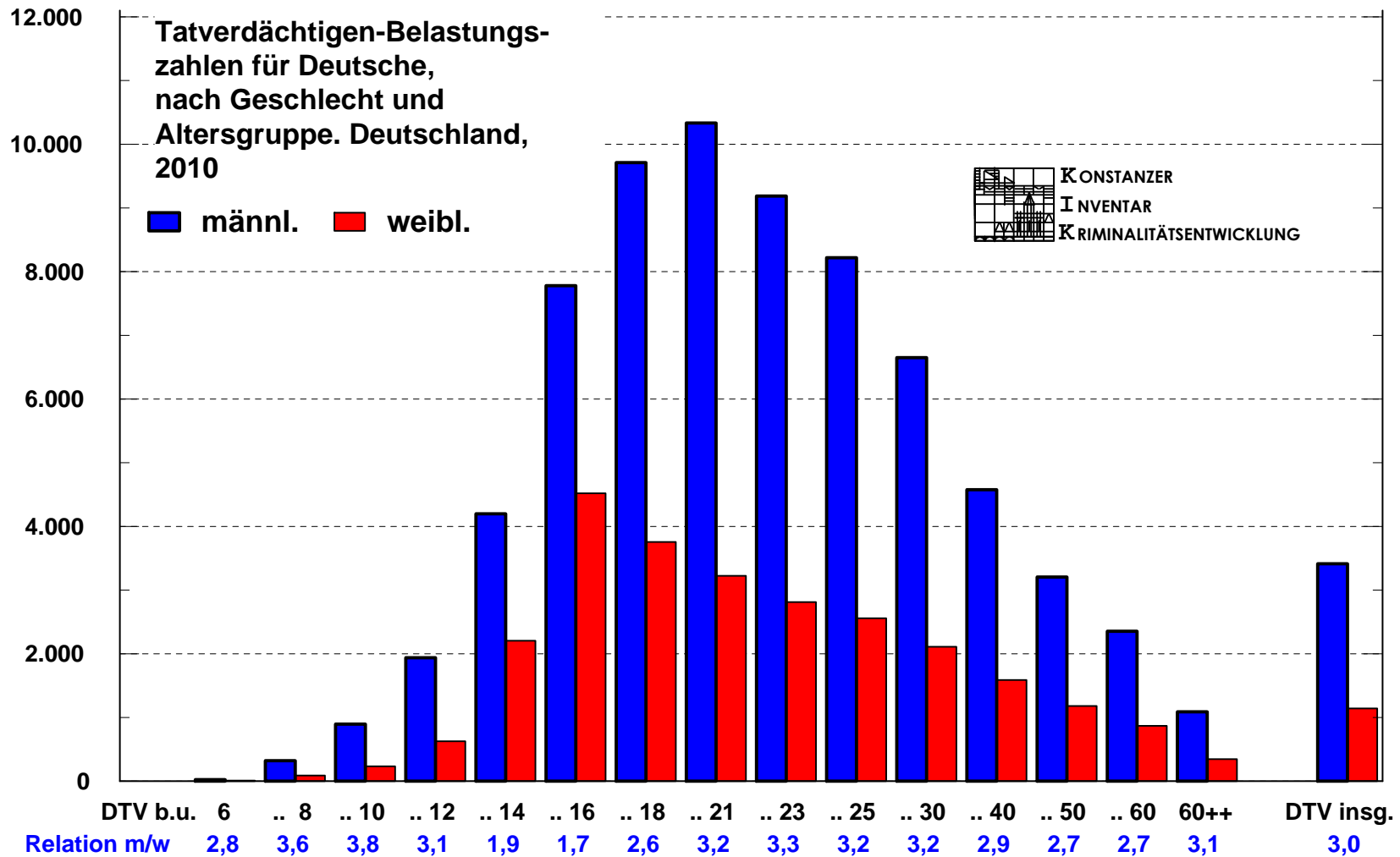
KFN-Schülerbefragung 2000 (Hamburg, Hannover, Leipzig, München, Friesland, jeweils 9. Jahrgangsstufe; gewichtete Daten; gültige N=9.829)



Relatives Gewicht der leichten Delinquenz nach Altersgruppen und Geschlecht. Deutschland, 2010



Tatverdächtigen-Belastungszahlen für Deutsche (pro 100.000 der deutschen Wohnbevölkerung), nach Geschlecht und Altersgruppen. Deutschland, 2010



Quelle: Konstanzer Inventar - <http://www.uni-konstanz.de/rtf/ki/>

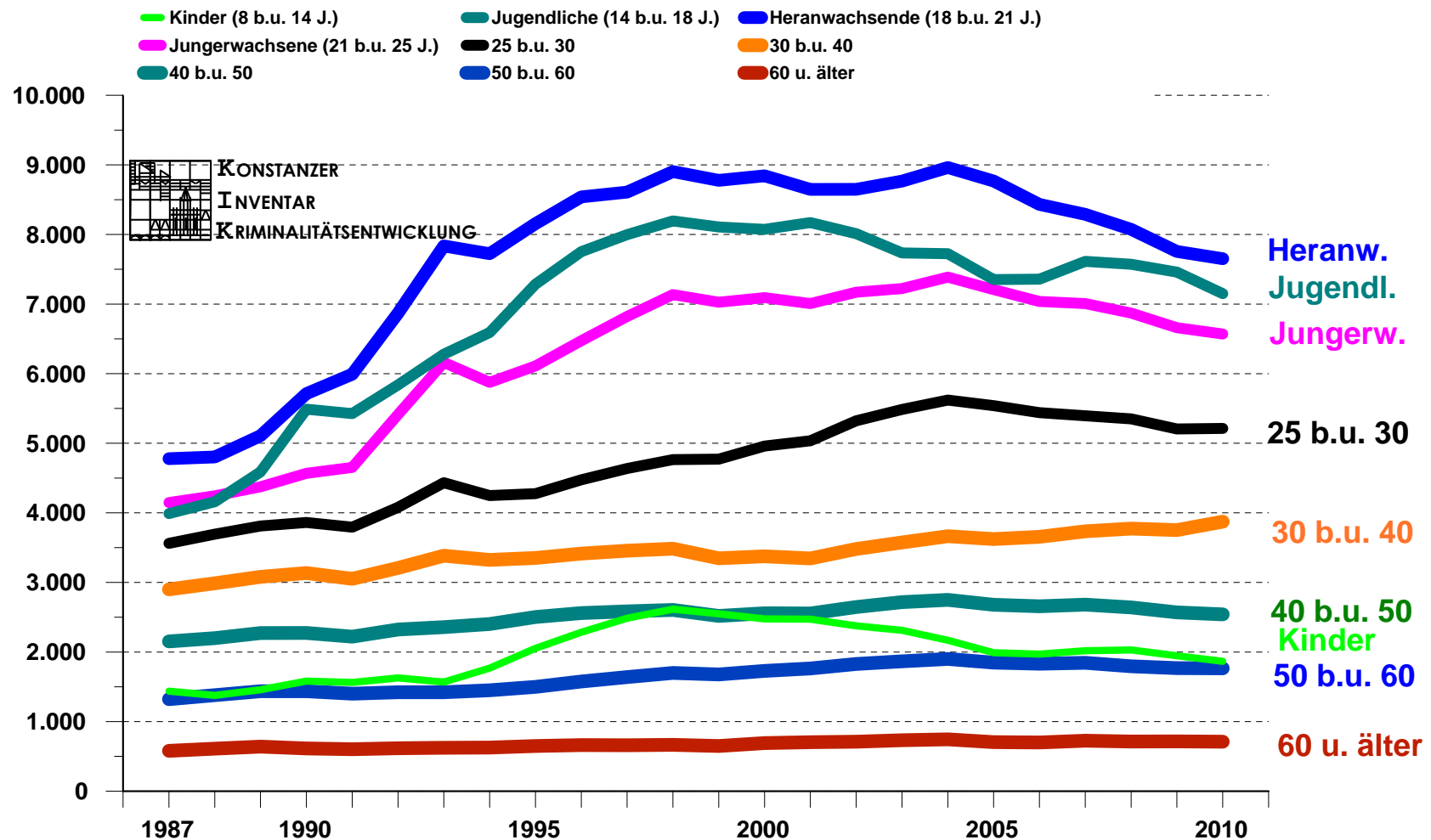
6. These:

Kennzeichnend für Jugendkriminalität ist:

- Jugendkriminalität setzt sich nicht weit in das Vollerwachsenenalter hinein fort („Episodenhaftigkeit“).
- Jugendkriminalität ist (im statistischen Sinne) „normal“.
- Jugendkriminalität ist weitaus überwiegend – insbesondere im Vergleich zur Erwachsenenkriminalität – bagatellhaft.
- Jugendkriminalität ist überwiegend Jungenkriminalität.

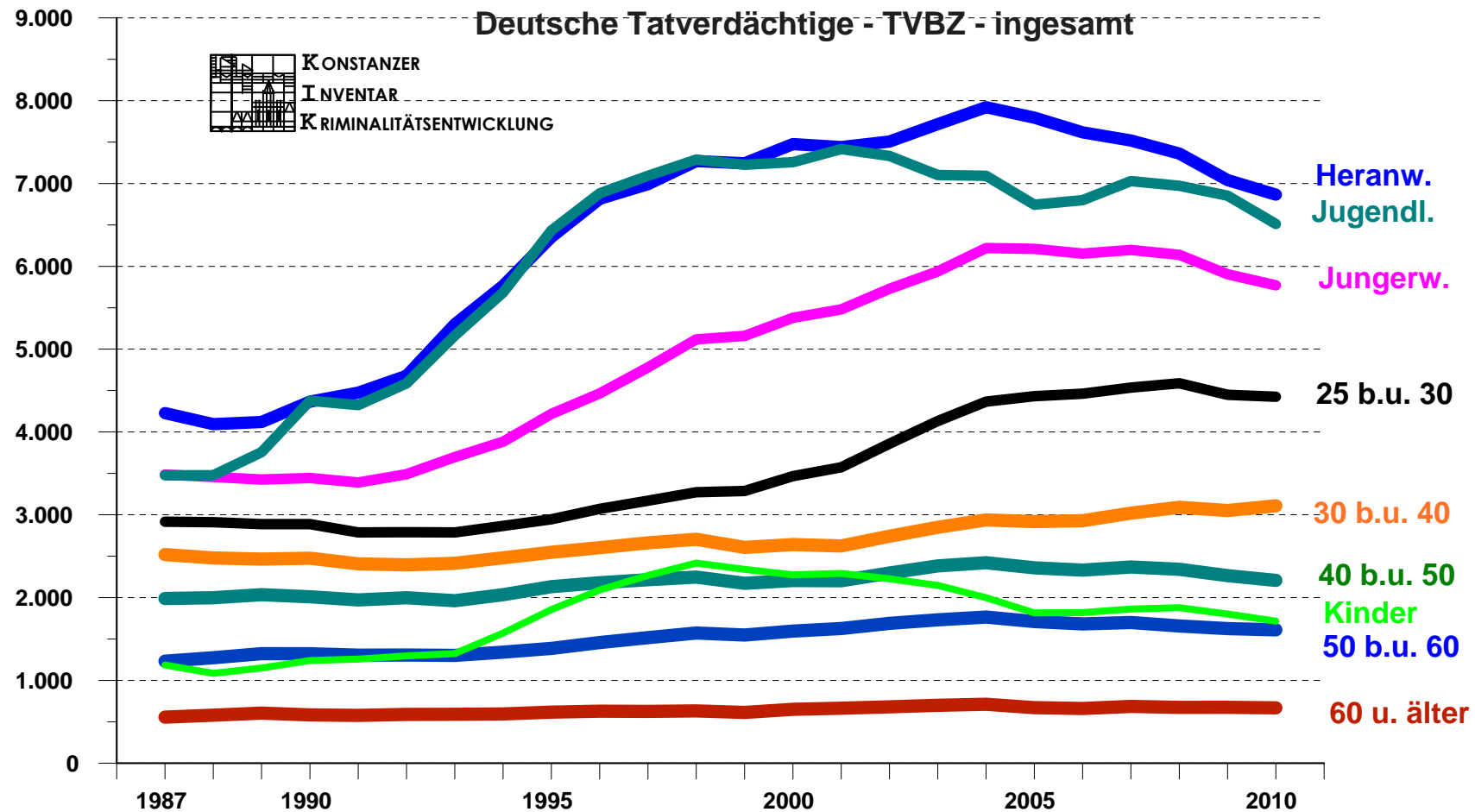
Entwicklung der Tatverdächtigenbelastungszahlen (je 100.000 der entspr. Wohnbevölkerung insg. Früheres Bundesgebiet mit Westberlin, seit 1991 mit Gesamtberlin, seit 1993 Deutschland

TVBZ (Deutsche und Nichtdeutsche - überschätzt), Straftaten insgesamt, ab 1987, nach Altersgruppen



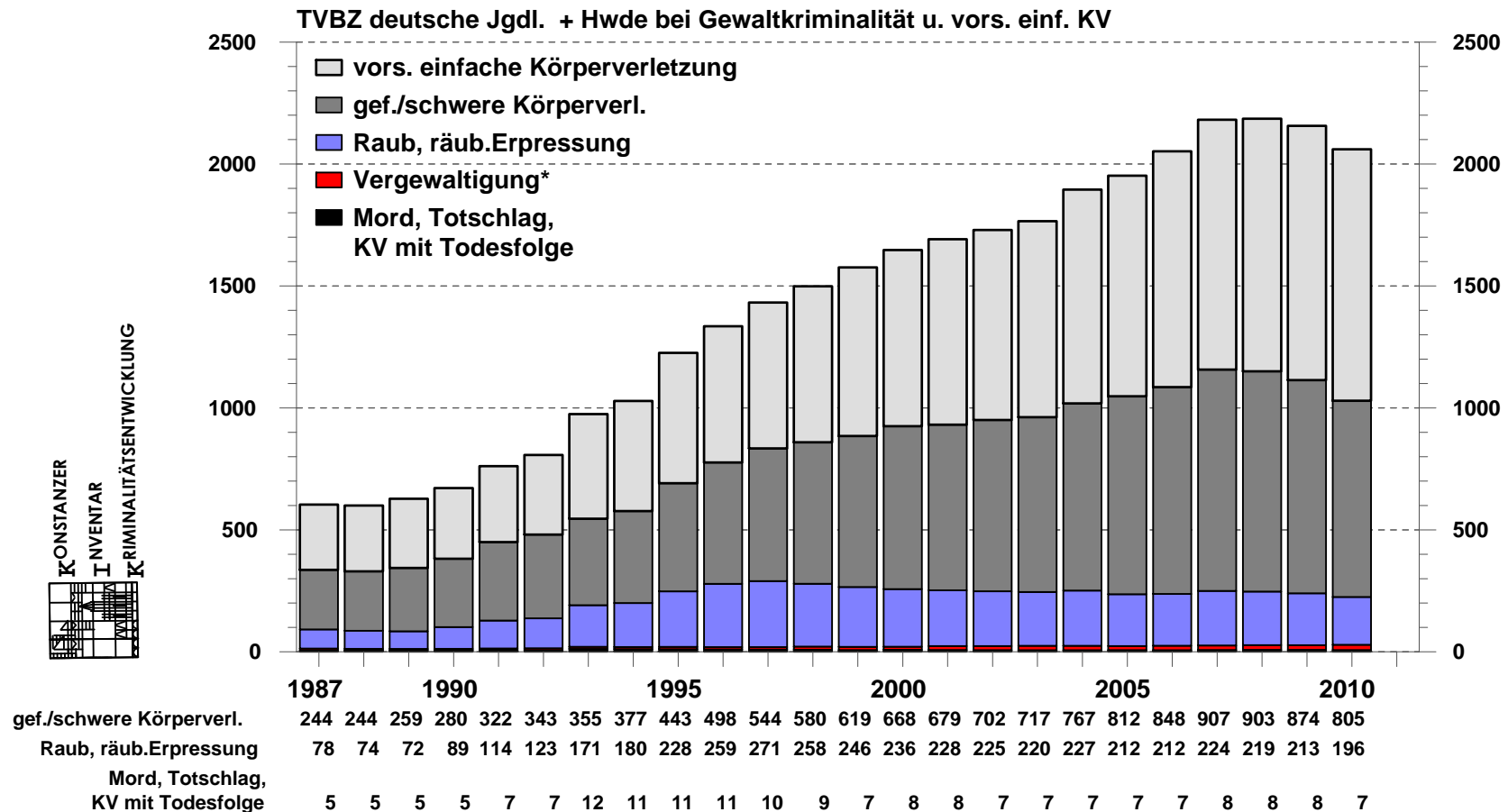
Quelle: Konstanzer Inventar - <http://www.uni-konstanz.de/rtf/ki/>

Tatverdächtigenbelastungszahlen (pro 100.000 WB) für Deutsche nach Altersgruppen – Gewaltkriminalität (SZ 892000). Früheres Bundesgebiet mit Westberlin, seit 1991 mit Gesamtberlin, seit 1993 Deutschland



Quelle: Konstanzer Inventar - <http://www.uni-konstanz.de/rtf/ki/>)

Entwicklung der Tatverdächtigenbelastung von deutschen Jugendlichen und Heranwachsenden (insgesamt) je 100.000 der Bevölkerung. Früheres Bundesgebiet mit Westberlin, 1991 und 1992 mit Gesamtberlin, seit 1993 Deutschland



* Durch gesetzliche Änderungen (insb 1998) Vergleichbarkeit mit Vorjahren eingeschränkt.

TV: Tatverdächtigenbelastungszahl, bez. auf je 100.000 der deutschen Wohnbevölkerung.

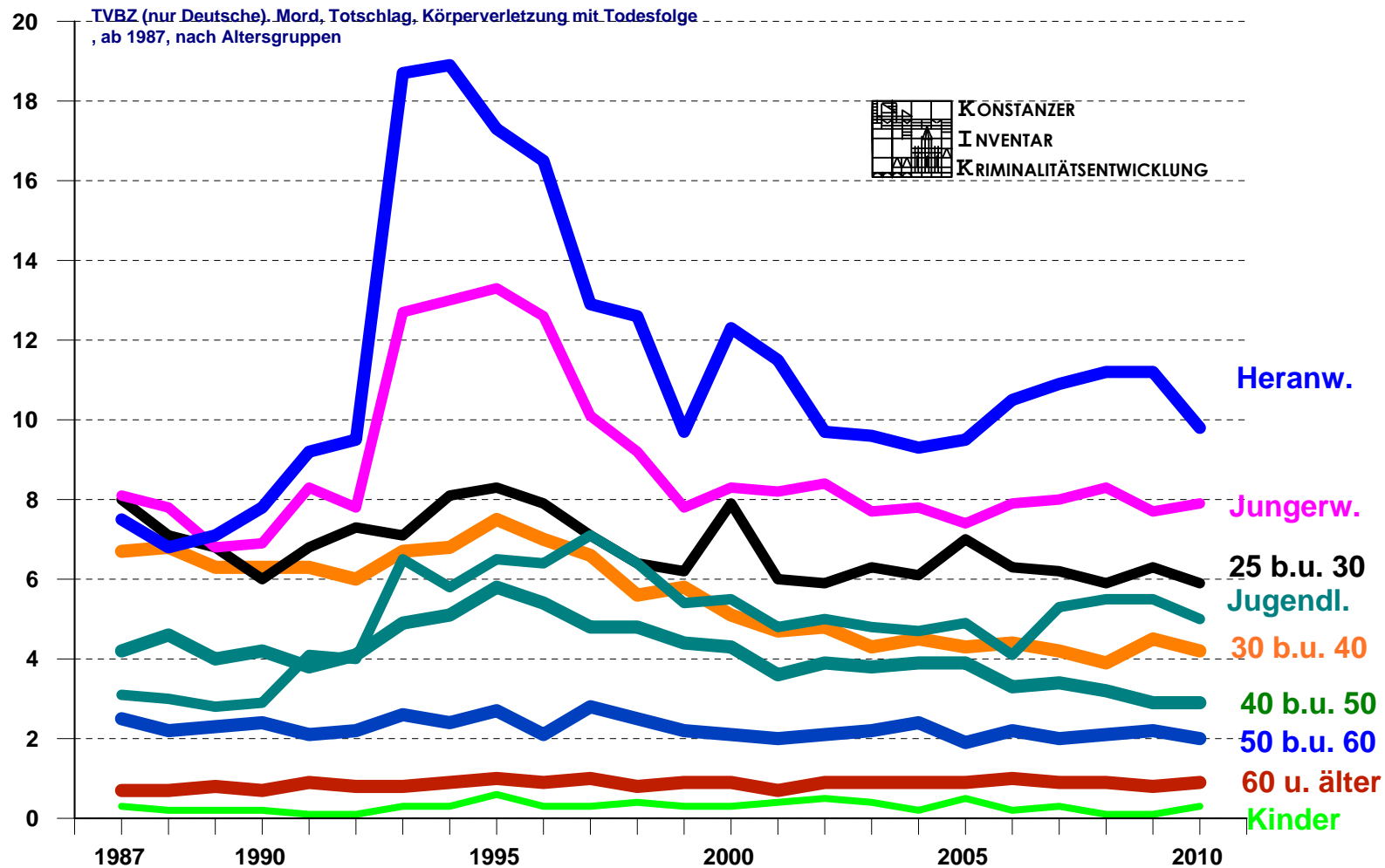
Alte Bundesländer mit Berlin-West, 1991 u. 1992 mit Gesamtberlin, ab 1993 Deutschland.

J: Jugendliche (14 b.u. 18 J.);

H: Heranwachsende (18 b.u. 21 J.)

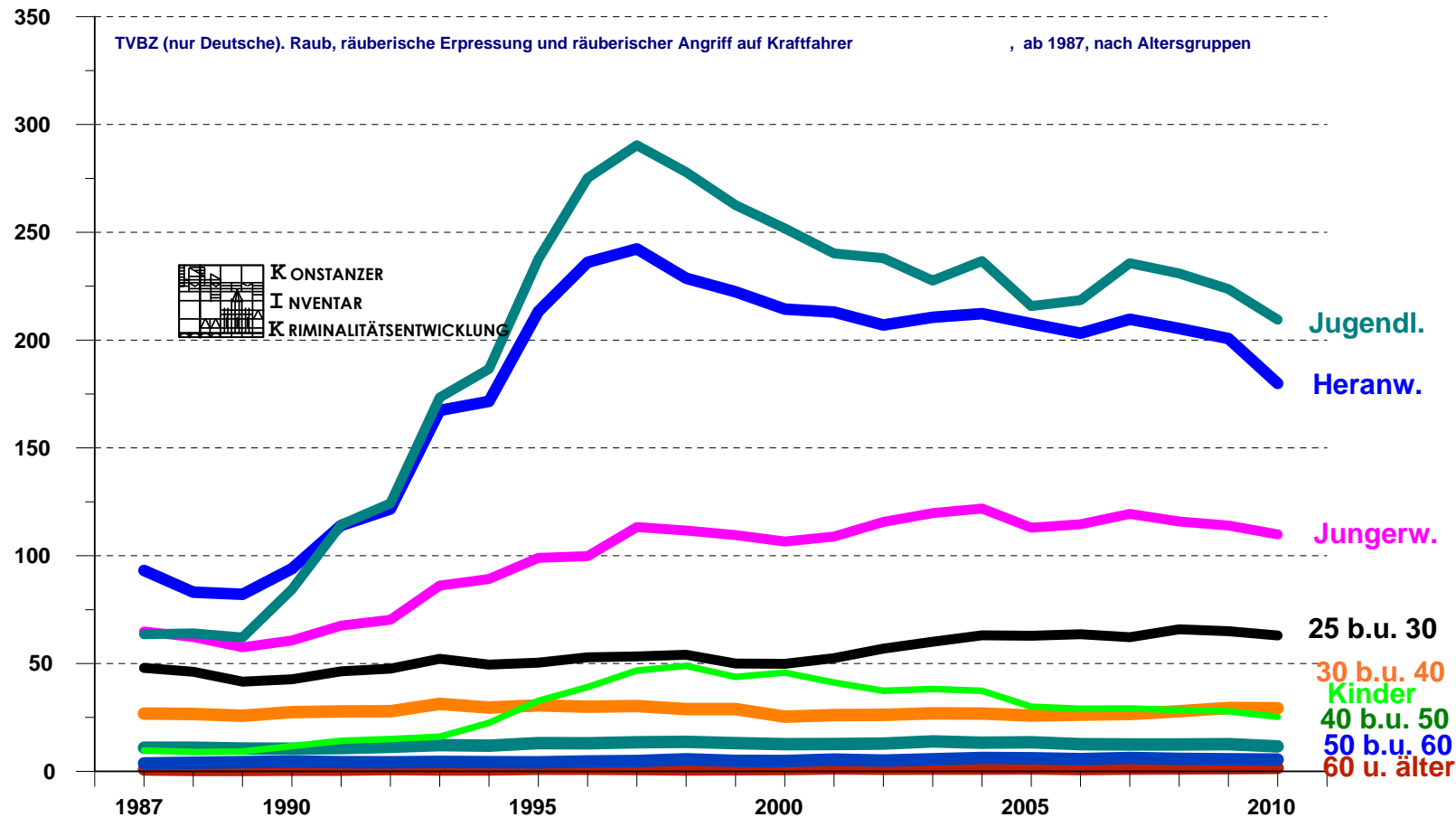
Quelle: Konstanzer Inventar - <http://www.uni-konstanz.de/rtf/ki/>

Tatverdächtigenbelastungszahlen (pro 100.000 WB) für Deutsche nach Altersgruppen – Mord, Totschlag, Körperverletzung mit Todesfolge. Früheres Bundesgebiet mit Westberlin, seit 1991 mit Gesamtberlin, seit 1993 Deutschland



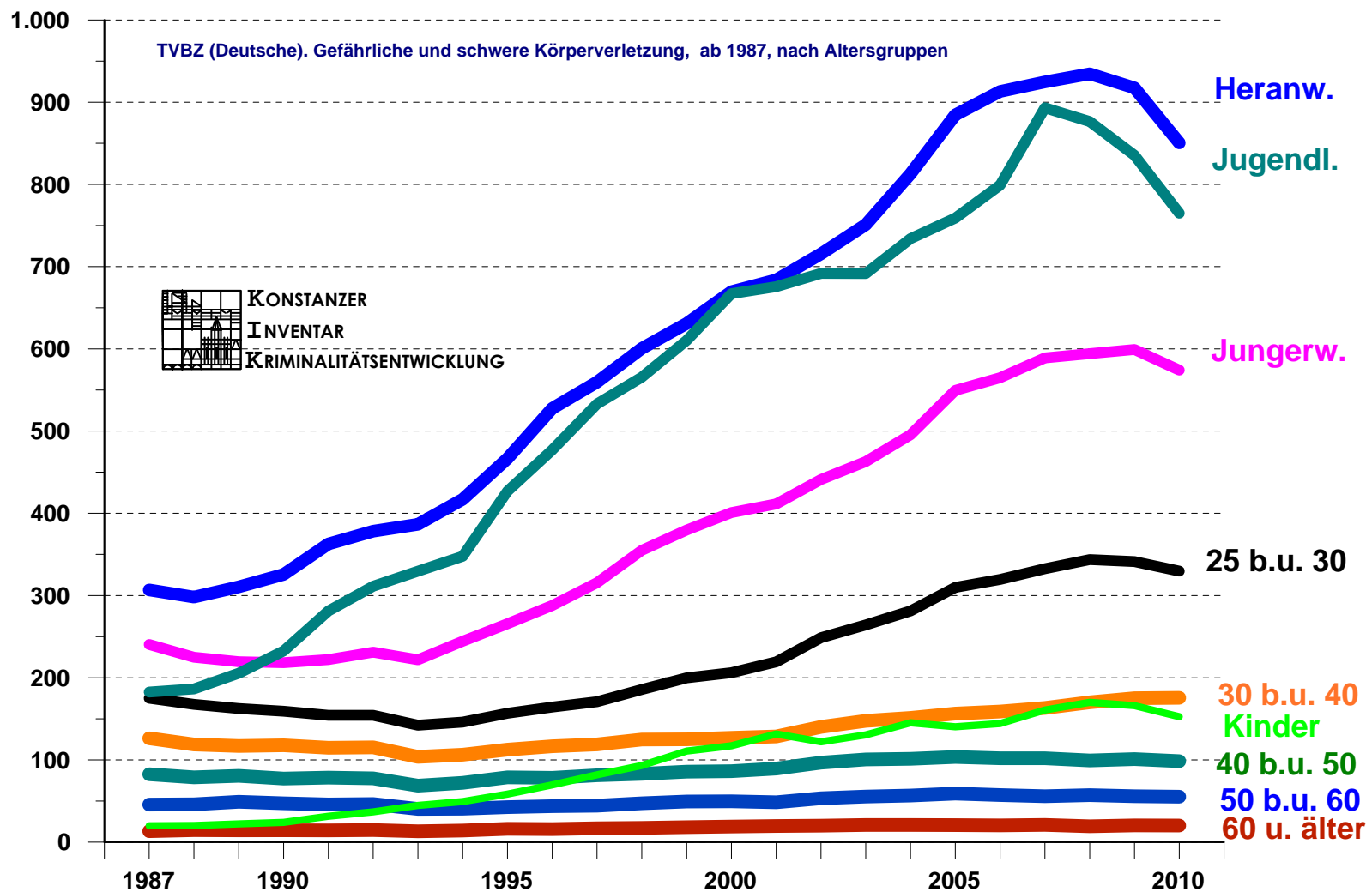
(Quelle: Konstanzer Inventar - <http://www.uni-konstanz.de/rtf/ki/>)

Tatverdächtigenbelastungszahlen (pro 100.000 WB) für Deutsche nach Altersgruppen – Raub, räuberische Erpressung und räuberischer Angriff auf Kraftfahrer §§ 249-252, 255, 316a StGB (SZ 21000). Früheres Bundesgebiet mit Westberlin, seit 1991 mit Gesamtberlin, seit 1993 Deutschland



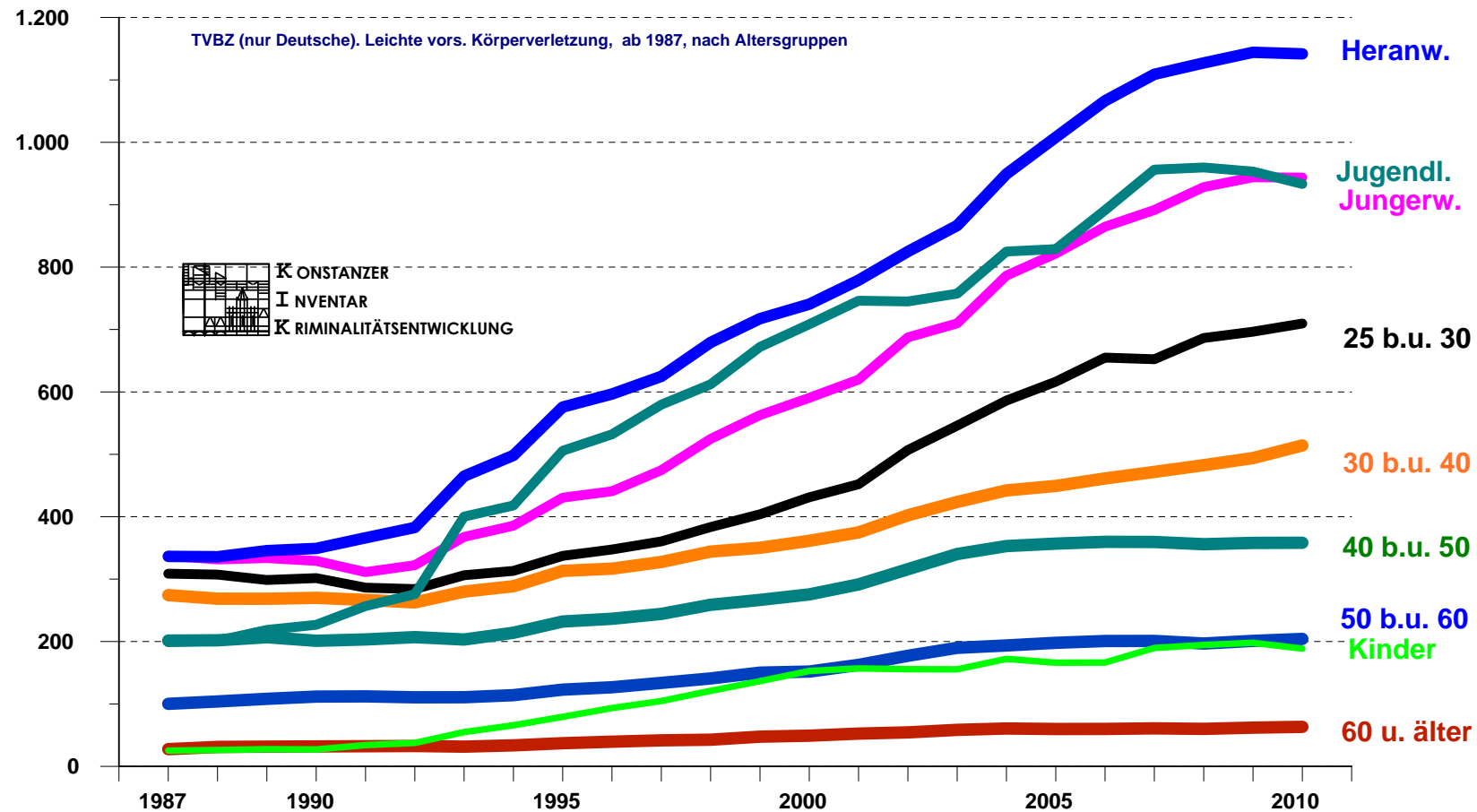
(Quelle: Konstanzer Inventar - <http://www.uni-konstanz.de/rtf/ki/>)

Tatverdächtigenbelastungszahlen (pro 100.000 WB) für Deutsche nach Altersgruppen – gefährliche/schwere Körperverletzung (SZ 222000).
Früheres Bundesgebiet mit Westberlin, seit 1991 mit Gesamtberlin, seit 1993 Deutschland



(Quelle: Konstanzer Inventar - <http://www.uni-konstanz.de/rtf/ki/>)

**Tatverdächtigenbelastungszahlen (pro 100.000 WB) für Deutsche nach Altersgruppen – leichte vorsätzliche Körperverletzung (§ 223 StGB).
Früheres Bundesgebiet mit Westberlin, seit 1991 mit Gesamtberlin, seit 1993 Deutschland**

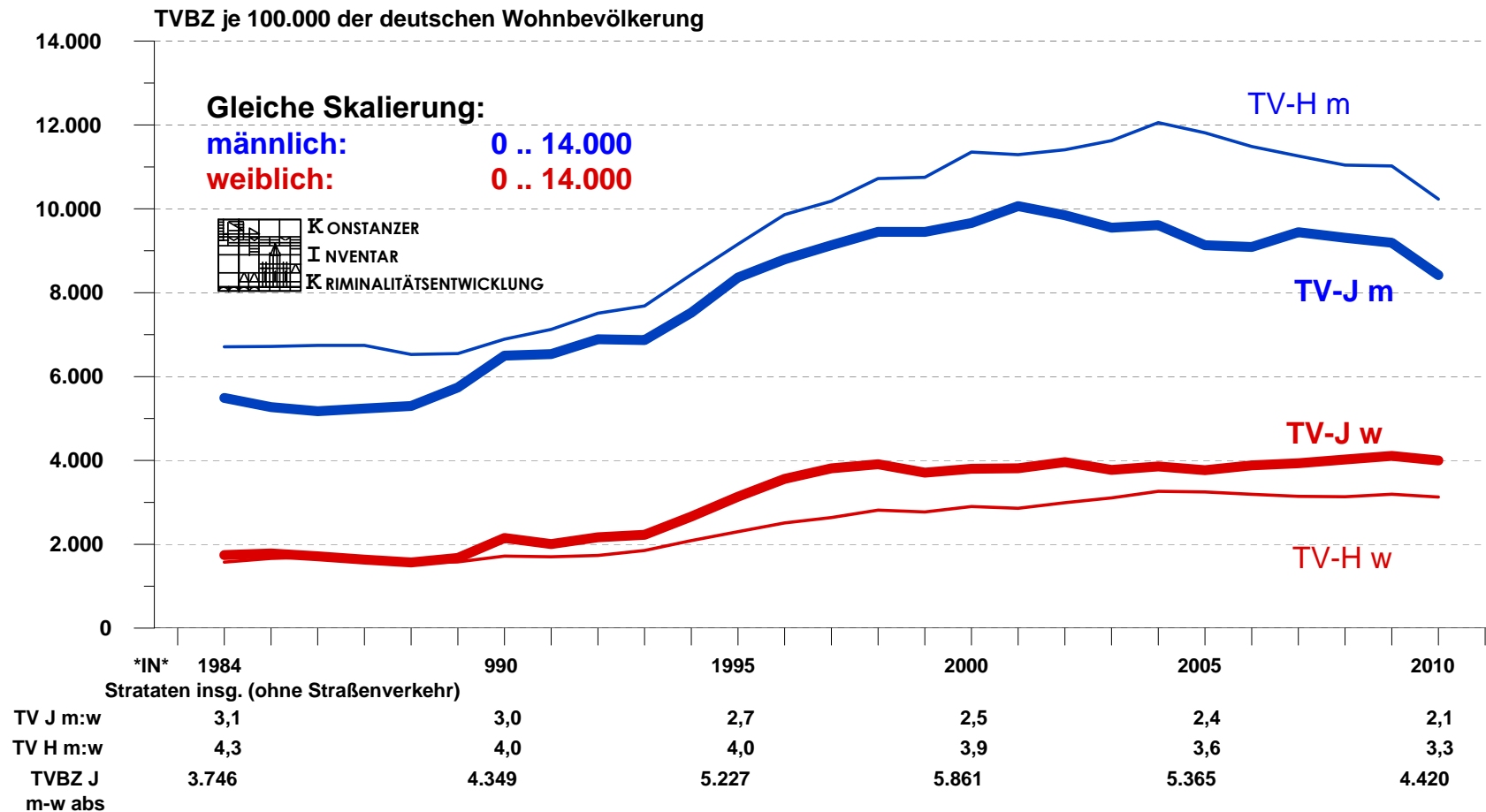


(Quelle: Konstanzer Inventar - <http://www.uni-konstanz.de/rtf/ki/>)

7. These:

- Polizeilich registrierte Kriminalität junger Menschen ist seit Mitte der 1980er Jahre deutlich stärker gestiegen als die Erwachsenenkriminalität. Dies gilt insbesondere auch für Körperverletzungsdelikte.
- Seit einigen Jahren sind absolute wie relative Zahlen der Jugendkriminalität rückläufig. Dieser Rückgang setzte bei schweren Formen der Gewaltkriminalität schon Mitte der 1990er Jahre ein, bei Körperverletzungsdelikten in den letzten Jahren.

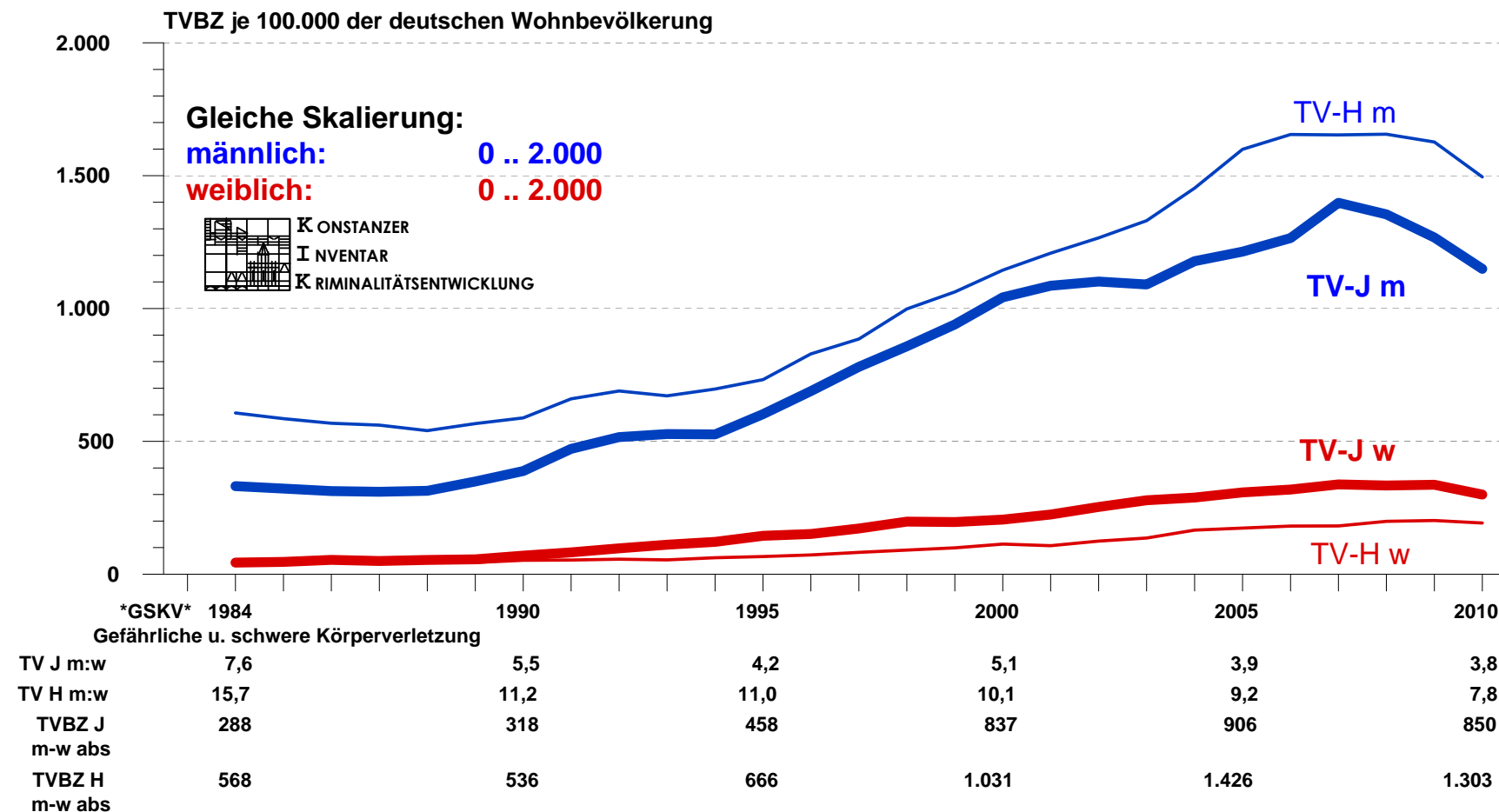
Deutsche tatverdächtige Jugendliche und Heranwachsende nach Altersgruppen und Geschlecht (pro 100.000). Verbrechen und Vergehen insgesamt (ohne Vergehen im Straßenverkehr). Früheres Bundesgebiet mit Westberlin, ab 1991 mit Gesamtberlin.



Alte Bundesländer mit Berlin-West, ab 1991 mit Gesamtberlin.

(Quelle: Konstanzer Inventar - <http://www.uni-konstanz.de/rtf/ki/>)

Deutsche tatverdächtige Jugendliche und Heranwachsende nach Altersgruppen und Geschlecht (pro 100.000) – gefährliche und schwere Körperverletzung sowie Körperverletzung mit Todesfolge. Früheres Bundesgebiet mit Westberlin, ab 1991 mit Gesamtberlin



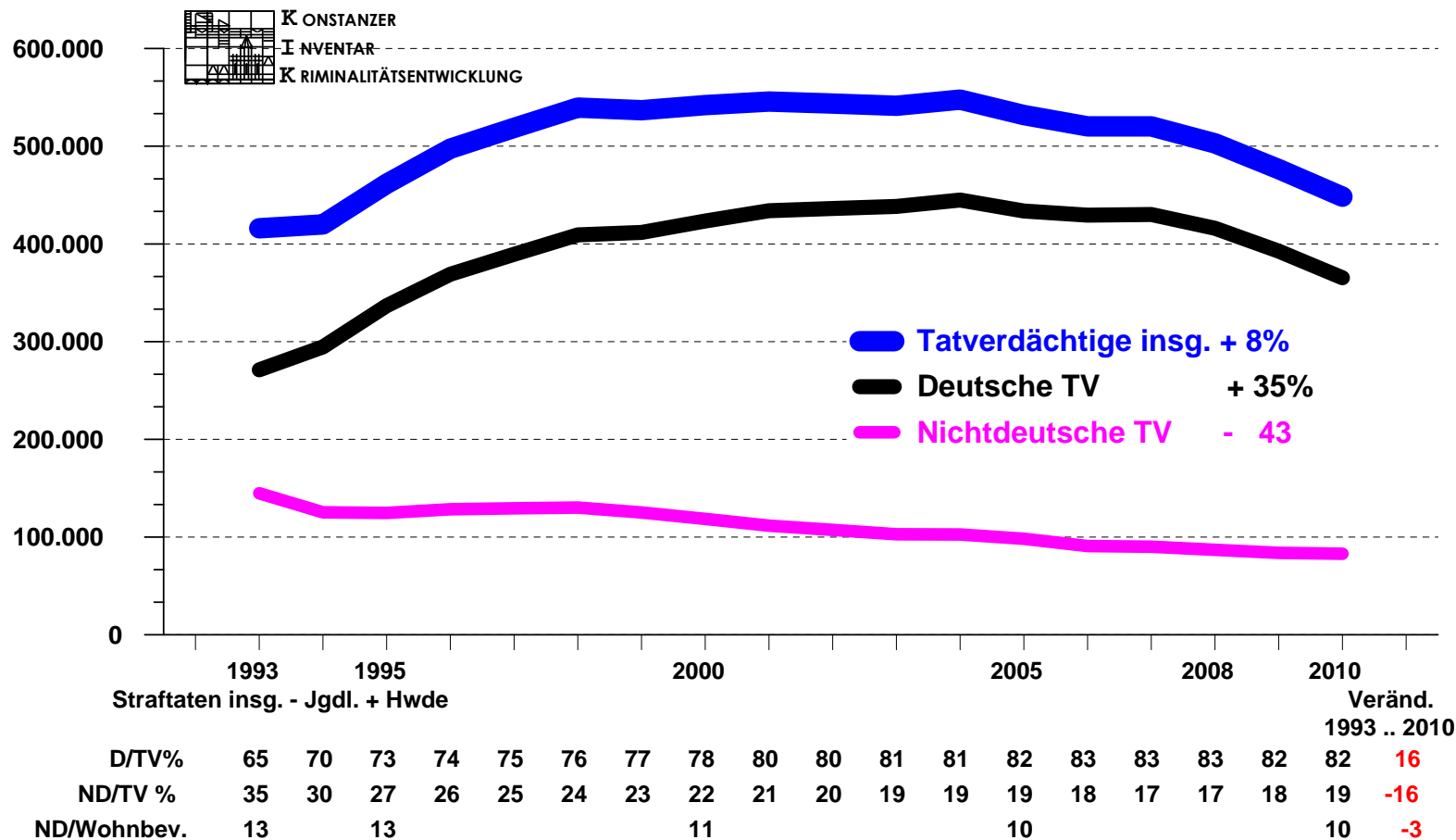
Alte Bundesländer mit Berlin-West, ab 1991 mit Gesamtberlin

(Quelle: Konstanzer Inventar - <http://www.uni-konstanz.de/rtf/ki/>)

8. These:

- Jugendgewalt ist Jungengewalt. Dies gilt insbesondere für Gewalkriminalität.
- Zwar hat auch die Kriminalität junger Mädchen und Frauen zugenommen, aber bei weitem nicht in dem Maße wie die Kriminalität ihrer männlichen Altersgenossen.
- Auch bei den weiblichen jugendlichen und heranwachsenden Tatverdächtigen gehen seit einigen Jahren die Tatverdächtigenbelastungszahlen bei Körperverletzungsdelikten zurück.

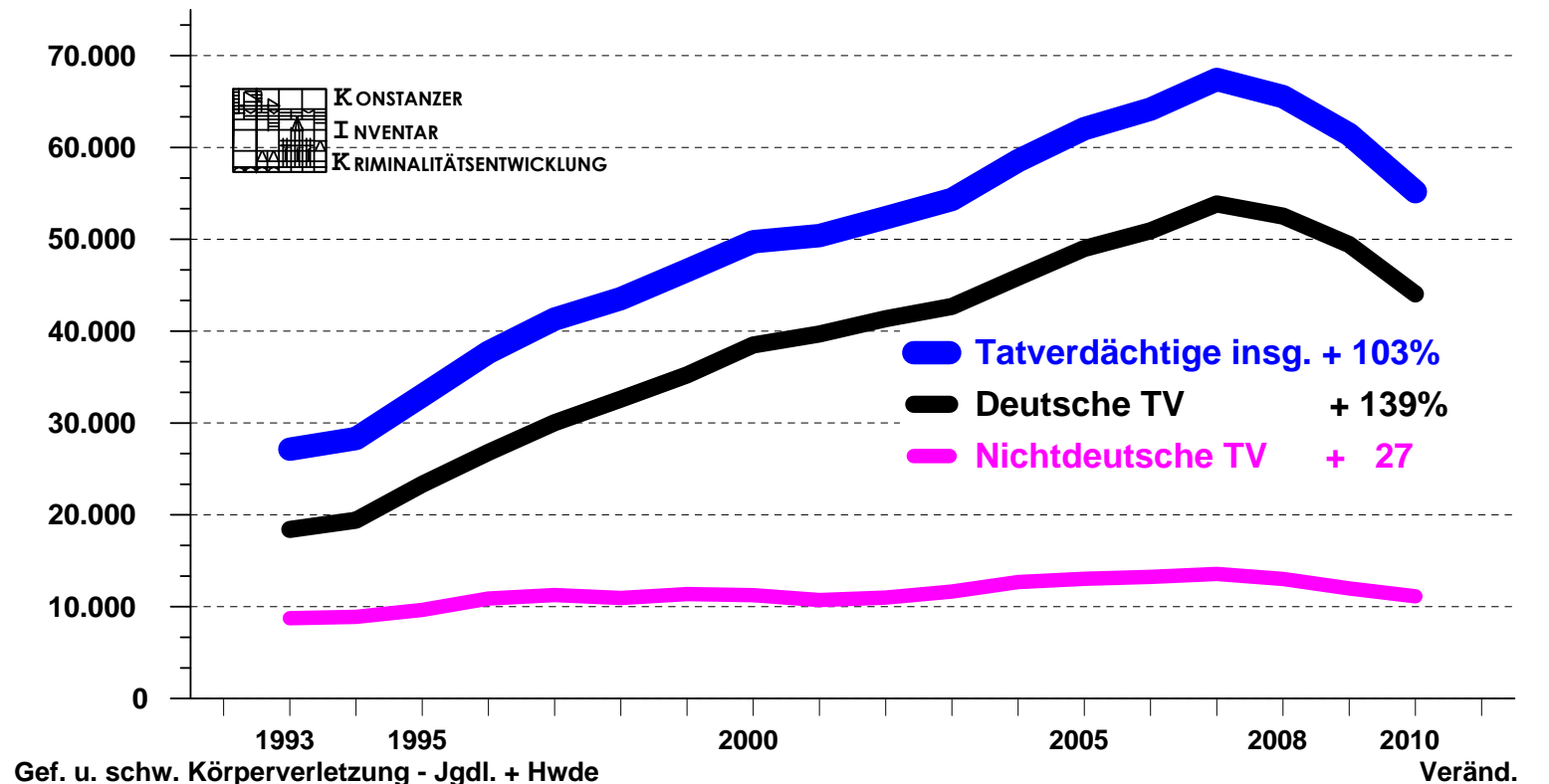
Deutsche und Nichtdeutsche – Entwicklung der (absoluten) Tatverdächtigenzahlen von jungen Menschen (14 bis unter 21 Jahre) bei Straftaten insgesamt (ohne Verkehrsdelikte). Früheres Bundesgebiet mit Westberlin, ab 1991 mit Gesamtberlin, ab 1993 Deutschland.



(Quelle: Konstanzer Inventar - <http://www.uni-konstanz.de/rtf/ki/>)

Deutsche und Nichtdeutsche – Entwicklung der (absoluten) Tatverdächtigenzahlen von jungen Menschen (14 bis unter 21 Jahre) bei gefährlicher/schwerer Körperverletzung. Früheres Bundesgebiet mit Westberlin. ab 1991 mit Gesamtberlin. ab 1993 Deutschland.

Entwicklung der abs. Zahlen poliz. registrierter Tatverdächtiger nach Staatsangehörigkeit

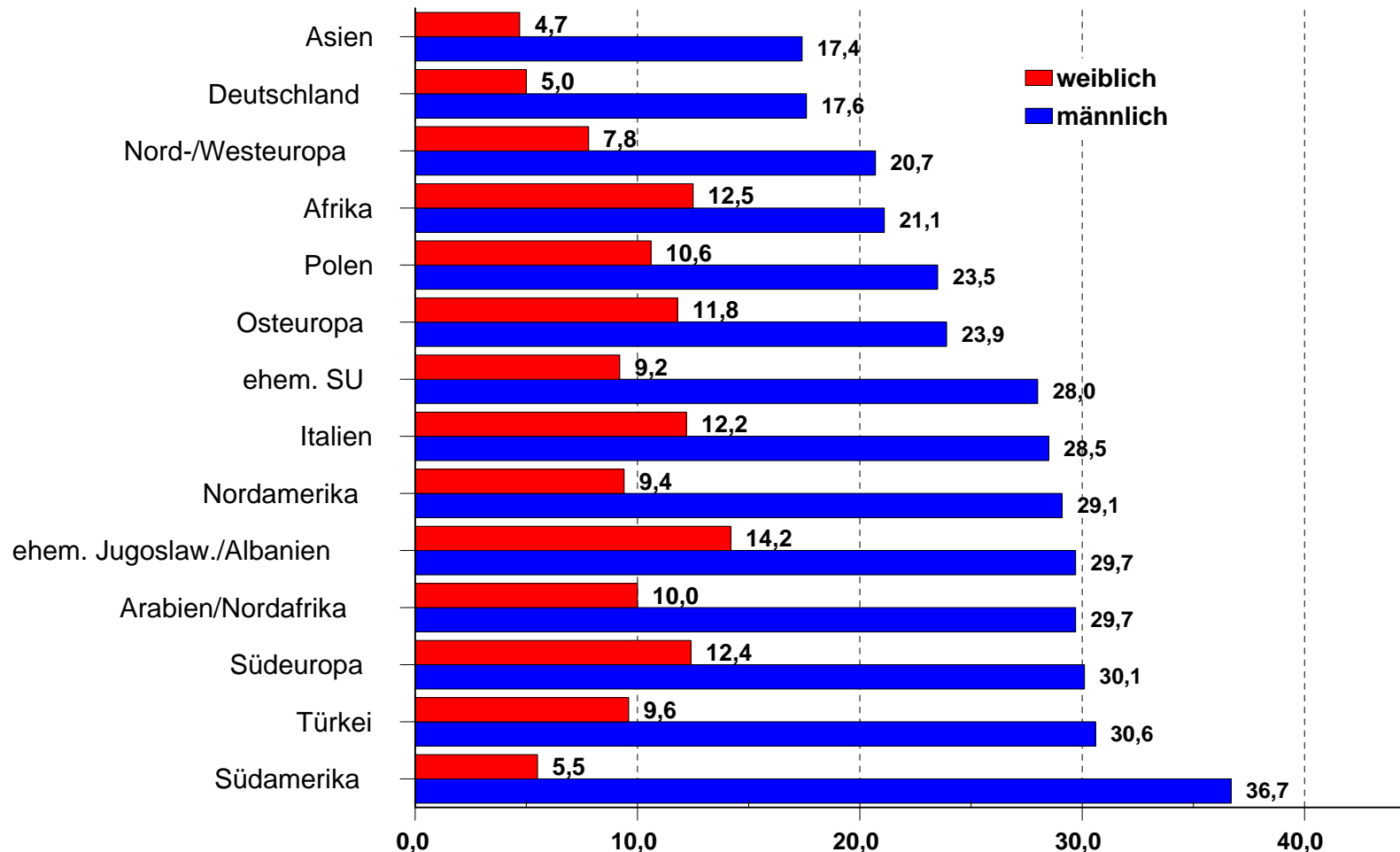


Gef. u. schw. Körperverletzung - Jgdl. + Hwde

	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	Veränd. 1993 .. 2010
D/TV%	68	69	71	71	73	75	76	77	79	79	79	78	79	79	80	80	81	80	12
ND/TV %	32	31	29	29	27	25	24	23	21	21	21	22	21	21	20	20	20	20	-12
ND/Wohnbev.	13		13					11					10					10	-3

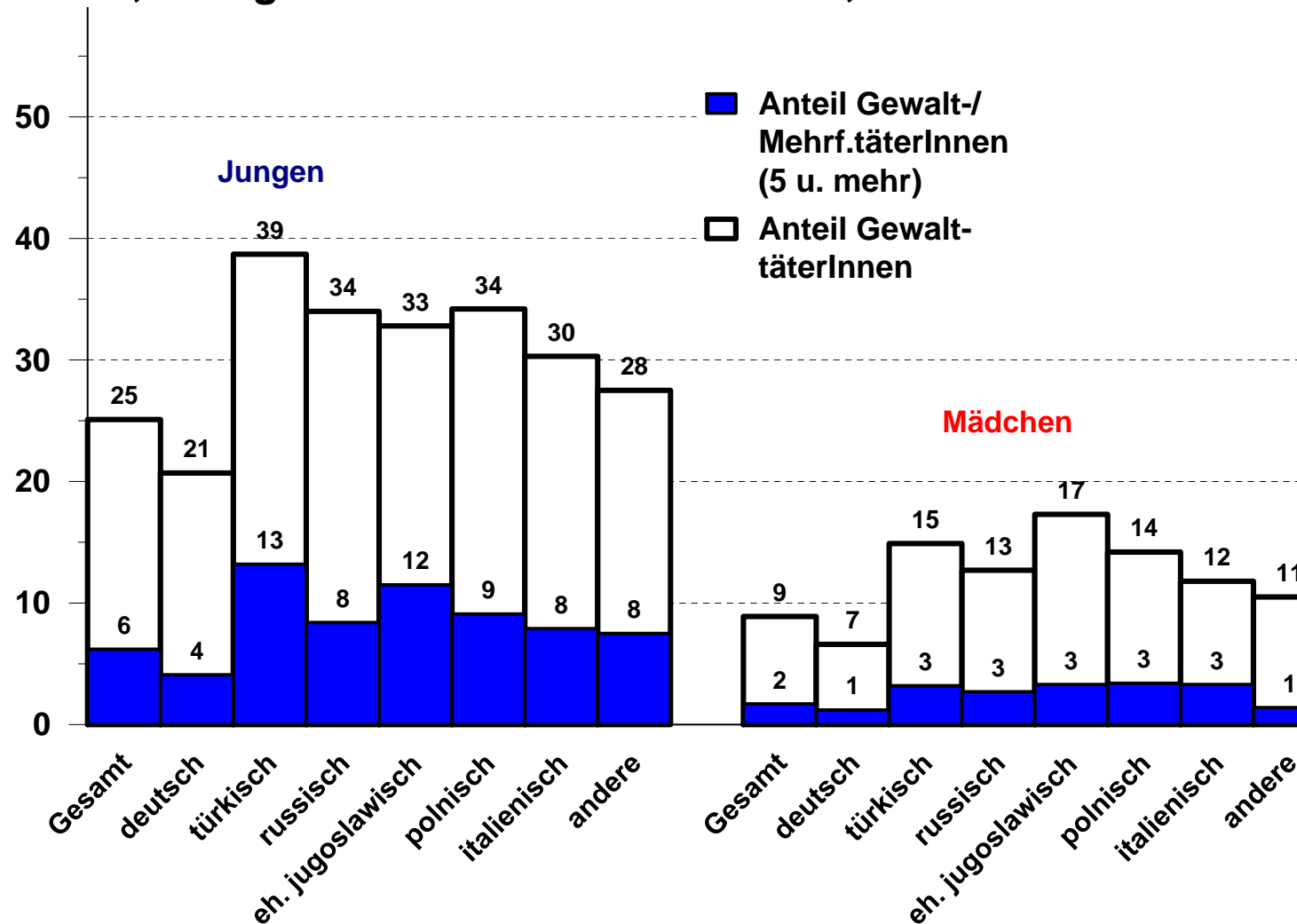
(Quelle: Konstanzer Inventar - <http://www.uni-konstanz.de/rtf/ki/>)

Gewalttäterraten nach Migrationshintergrund und Geschlecht (in%; gewichtete Daten) - Bundesweit repräsentative Schülerbefragung, 2007/2008, 9. Jahrgangsstufe, in %, gewichtete Daten



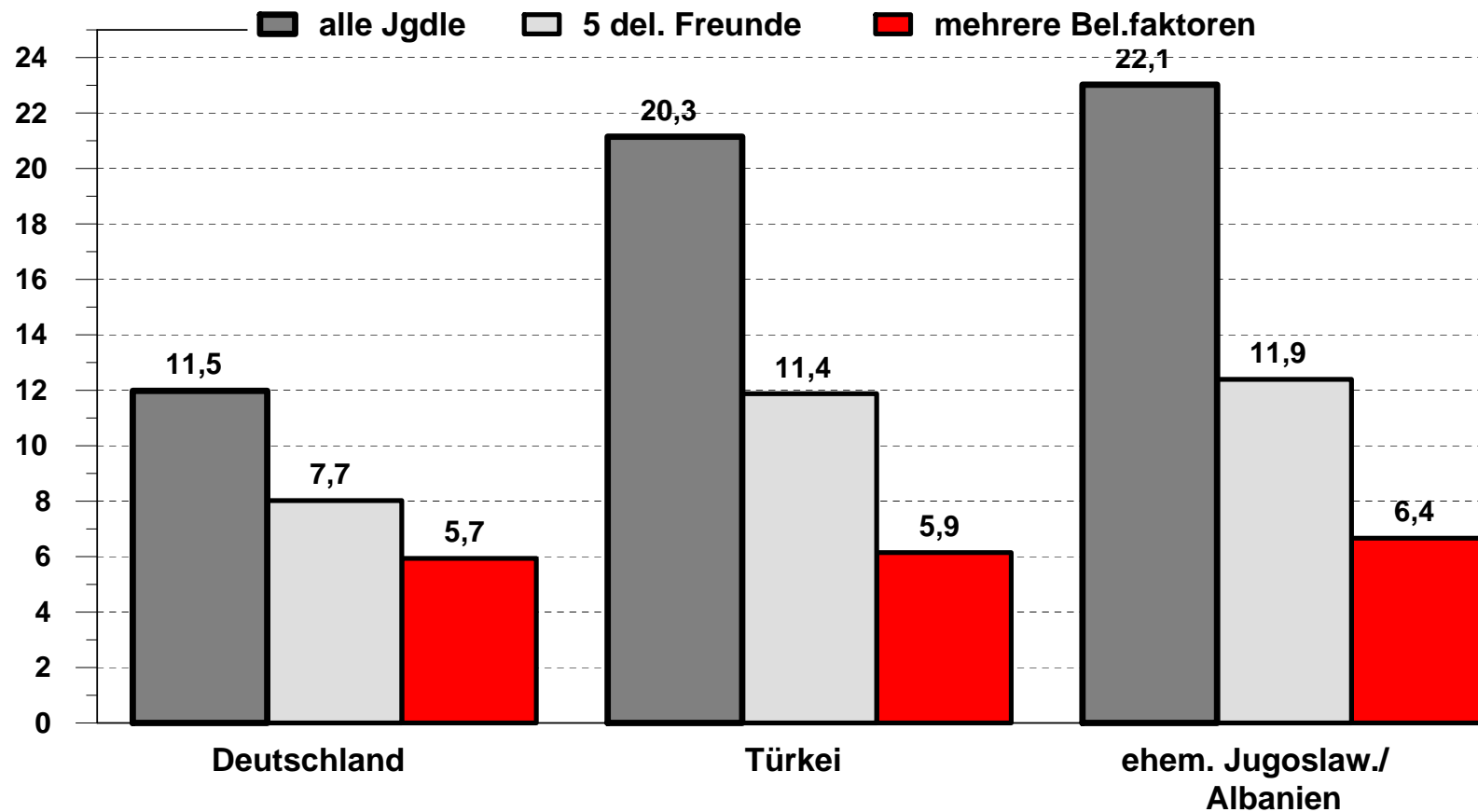
Quelle: Baier, Dirk; Pfeiffer, Christian; Simonson, Julia; Rabold, Susann: Jugendliche in Deutschland als Opfer und Täter von Gewalt. Erster Forschungsbericht zum gemeinsamen Forschungsprojekt des Bundesministeriums des Innern und des KFN. KFN-Forschungsbericht 107, Hannover 2009, S. 71, Abb. 5.7.

Gewalttäterraten nach Migrationshintergrund und Geschlecht (in%; gewichtete Daten) - Schülerbefragung, 9. Jahrgangsstufe, Hannover, München, Stuttgart und Schwäbisch-Gmünd, 2005



Quelle: Polizeiliche Kriminalprävention des Bundes und der Länder (Hrsg.): Gewalterfahrungen von Kindern und Jugendlichen, Stuttgart 2008 (http://www.polizei-beratung.de/mediathek/kommunikationsmittel/broschueren/index/content_socket/broschueren/display/204), Abb. 4.

Gewalttäterraten nach Migrationshintergrund und Lebensbedingungen. Bundesweit repräsentative Schülerbefragung, 2007/2008, 9. Jahgangsstufe, in %, gewichtete Daten



Lec

5 del. Freunde: Jugendliche mit max. fünf delinquenten Freunden.

Mehrere Bel.faktoren: Jugendliche mit max. fünf delinquenten Freunden, keiner Zustimmung zu Gewalt legitimierenden, Männlichkeitsnormen, keinen schweren elterlichen Gewalterfahrungen, keiner Inanspruchnahme staatlicher Leistungen, keinem Besuch von Haupt- oder Förderschule.

Quelle: Baier, Dirk; Pfeiffer, Christian; Simonson, Julia; Rabold, Susann: Jugendliche in Deutschland als Opfer und Täter von Gewalt. Erster Forschungsbericht zum gemeinsamen Forschungsprojekt des Bundesministeriums des Innern und des KFN. KFN-Forschungsbericht 107, Hannover 2009, S. 86, Abb. 5.24.

9. These:

- Insgesamt gesehen wird die Zunahme der Tatverdächtigenzahlen weitaus stärker von deutschen als von ausländischen Jugendlichen/Heranwachsenden getragen.
- Allerdings sind - Im Verhältnis zu ihrem Anteil an der registrierten Bevölkerung - Ausländer (im staatsrechtlichen Sinne, also Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit) – im Schnitt deutlich höher mit polizeilich registrierter Kriminalität belastet als Deutsche.
- Wegen substantieller Unterschiede sowohl hinsichtlich der Kriminalitäts- und der Sozialstruktur der beiden Gruppen als auch der unterschiedlichen Kontrollintensität ist der undifferenzierte Vergleich der Belastung von Deutschen und Nichtdeutschen methodisch falsch. Er führt zu einer systematischen und deutlichen Überschätzung der Kriminalitätsbelastung der Ausländer, die noch dadurch verstärkt wird, dass nur ein Teil der Ausländer überhaupt zur Wohnbevölkerung registriert wird bzw. werden muss.

10. These:

- Durch Migrationsprozesse (z.B. Aussiedler mit deutschem Pass) und durch das im Jahr 2000 geänderte Einbürgerungsrecht ist die Gegenüberstellung von Deutschen und Nichtdeutschen fragwürdig geworden. Derzeit weisen 19% der in Deutschland lebenden Personen einen Migrationshintergrund auf. In Baden-Württemberg haben z.B. 26% der Bevölkerung einen Migrationshintergrund; diese Bevölkerungsgruppe besteht zu 14% aus Migranten mit deutscher und 12% mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit. Der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund ist damit mehr als doppelt so hoch wie der Ausländeranteil.

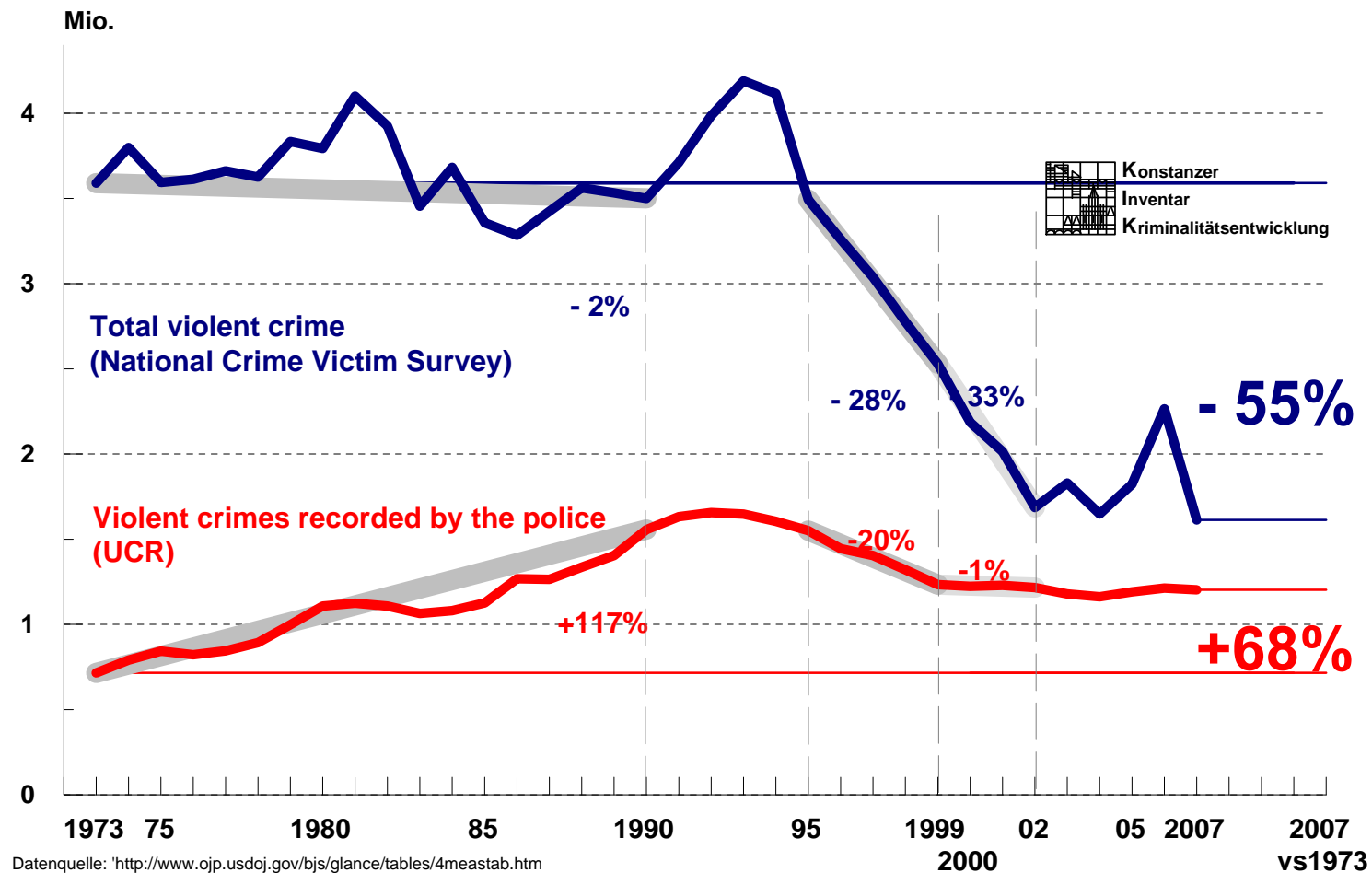
11. These:

- Die Gruppe der Migranten ist extrem heterogen. Lebenslagen, Integrationsdefizite und Integrationsbedürfnisse unterscheiden sich ganz erheblich danach, ob ein Migrant z.B. als Gastarbeiter oder als Asylbewerber, als Aussiedler oder als hoch qualifizierte Wirtschaftsmigrant gekommen ist.
- Das gegenwärtige kriminalstatistische System in Deutschland enthält keine bundesweiten Informationen zur Kriminalität von und gegen Migrantinnen und Migranten.
- Ergebnisse liegen dagegen vor aus zumeist regional und auf die Altersgruppe der 9. Jahrgangsstufe (15-Jährige) beschränkten Schülerbefragungen. Allerdings ist die Übertragbarkeit der Ergebnisse auf andere Altersjahrgänge nicht geprüft.
- In Übereinstimmung mit der Mehrzahl der bisherigen Schülerbefragungen wurde festgestellt, dass Migranten häufiger als deutsche Jugendliche Täter und Opfer sind. Zwischen den verschiedenen Migrantengruppen bestehen allerdings teilweise große Unterschiede.
- Ferner wurde der bisherige Befund bestätigt, wonach die Anzeigebereitschaft von der ethnischen Zugehörigkeit abhängt. Junge Migranten als Täter haben ein deutlich höheres Risiko angezeigt zu werden als junge Deutsche.

12. These:

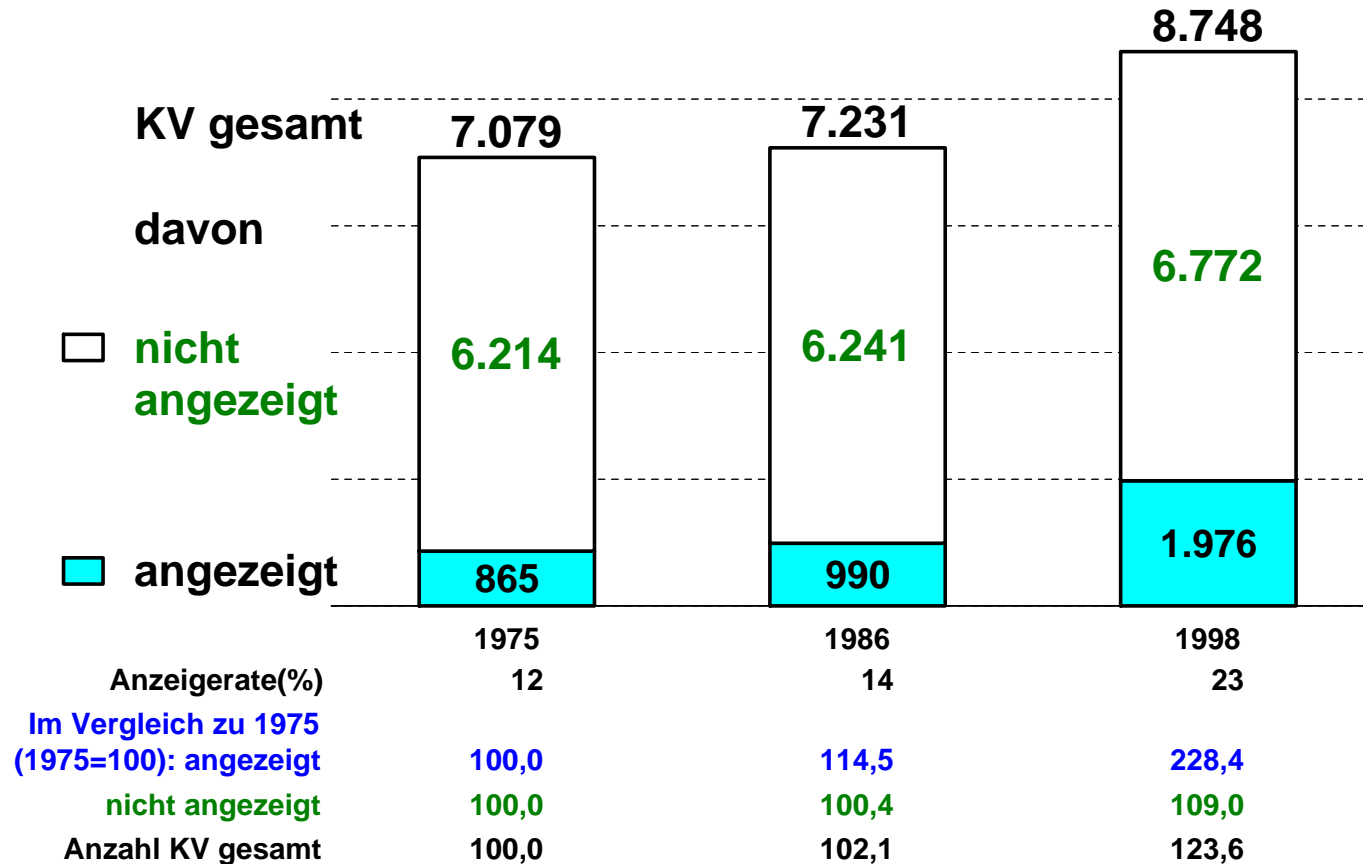
- Die zwischen den Migrantengruppen und im Vergleich zu den deutschen Jugendlichen bestehenden Unterschiede in den Täter- und Opferraten gleichen sich aber vollständig aus, wenn einige Belastungsfaktoren berücksichtigt werden, insbesondere Erfahrung innerfamiliärer Gewalt, Alkohol- und Drogenkonsum, Akzeptanz gewaltorientierter Männlichkeitsnormen („Macho-kultur“), Schulschwänzen, Nutzung gewalthaltiger Medieninhalte sowie delinquente Freunde.

Gewaltkriminalität im Dunkelfeld und polizeilich registrierte Gewaltkriminalität. USA 1973 ... 2007



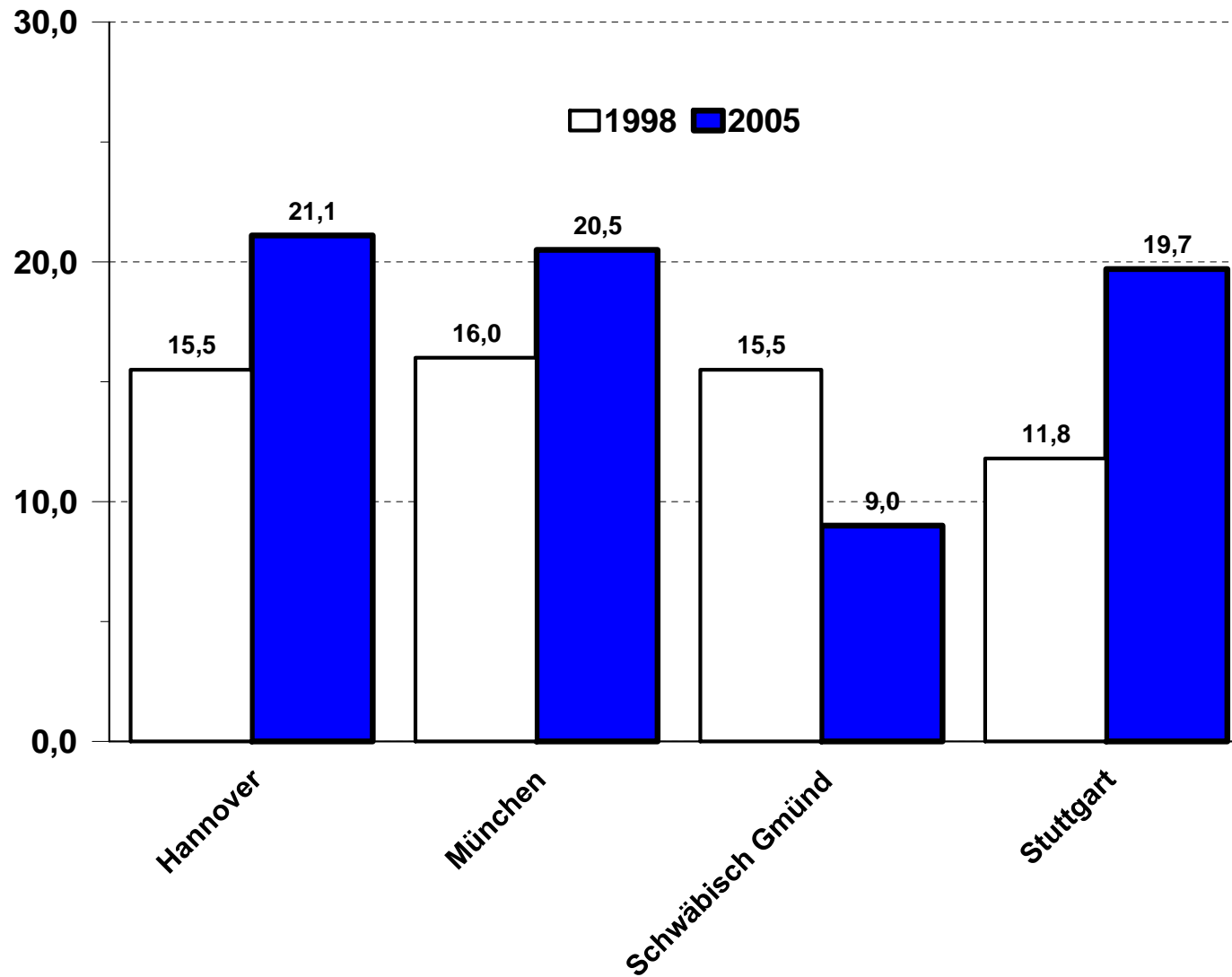
(Quelle: Konstanzer Inventar - <http://www.uni-konstanz.de/rtf/ki/>)

Entwicklung der absoluten Zahlen angezeigter und nicht angezeigter Körperverletzungen in den Untersuchungen Bochum I bis Bochum III (1975/1986/1998)



Quelle: Schwind, H. D., Fetchenhauer, D., Ahlborn, W.; Weiß, R.: Kriminalitätsphänomene im Langzeitvergleich am Beispiel einer deutschen Großstadt, Neuwied/Kriftel 2001, S. 142.

Anzeigequoten bei Körperverletzung ohne Waffen - Jugendliche (9. Jahrgangsstufe, in %)

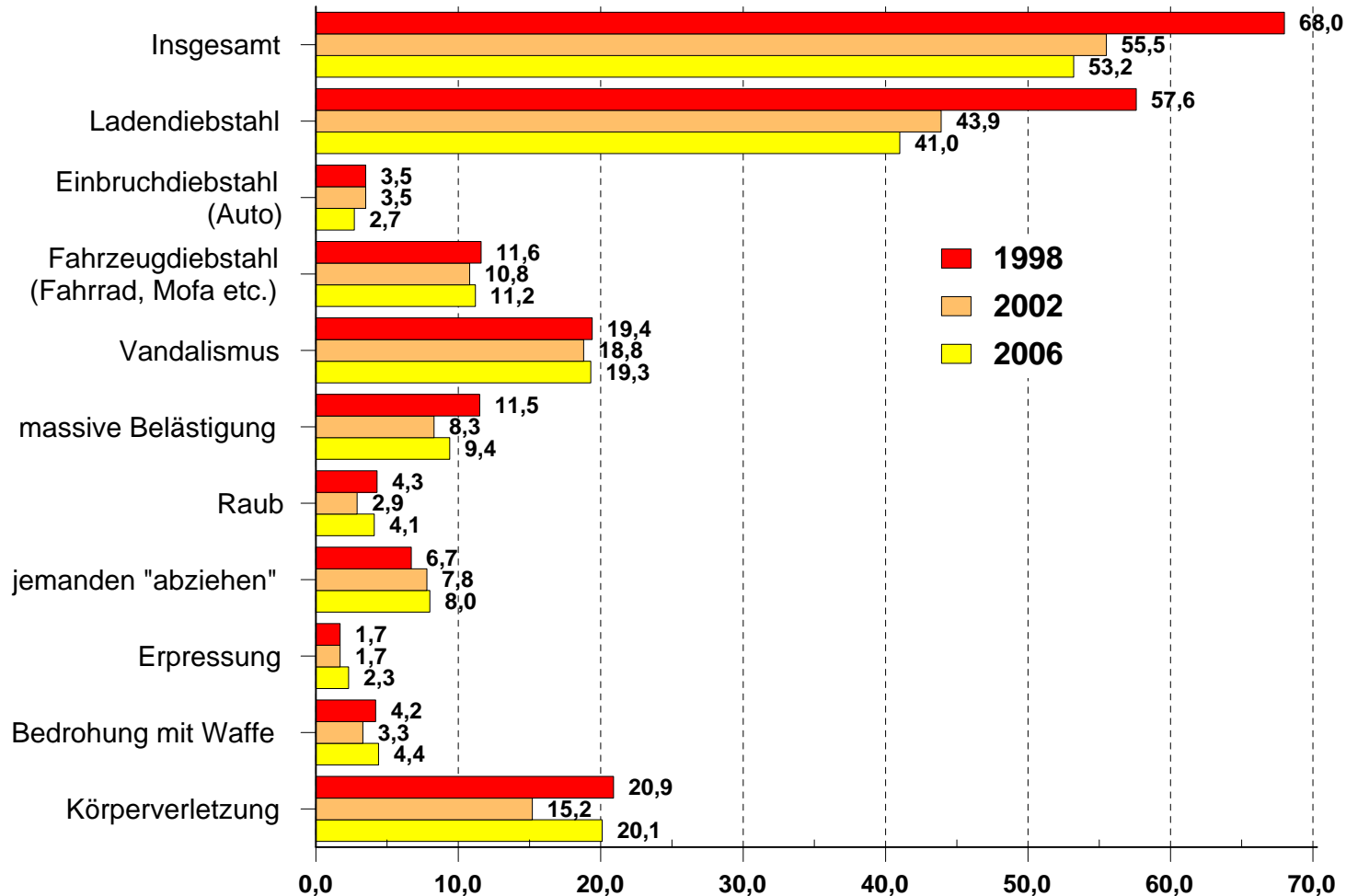


Baier, D.: Entwicklung der Jugenddelinquenz und ausgewählter Bedingungsfaktoren seit 1998 in den Städten Hannover, München, Stuttgart und Schwäbisch Gmünd. KFN-Forschungsbericht Nr. 104, Hannover 2008, S. 20.

13. These:

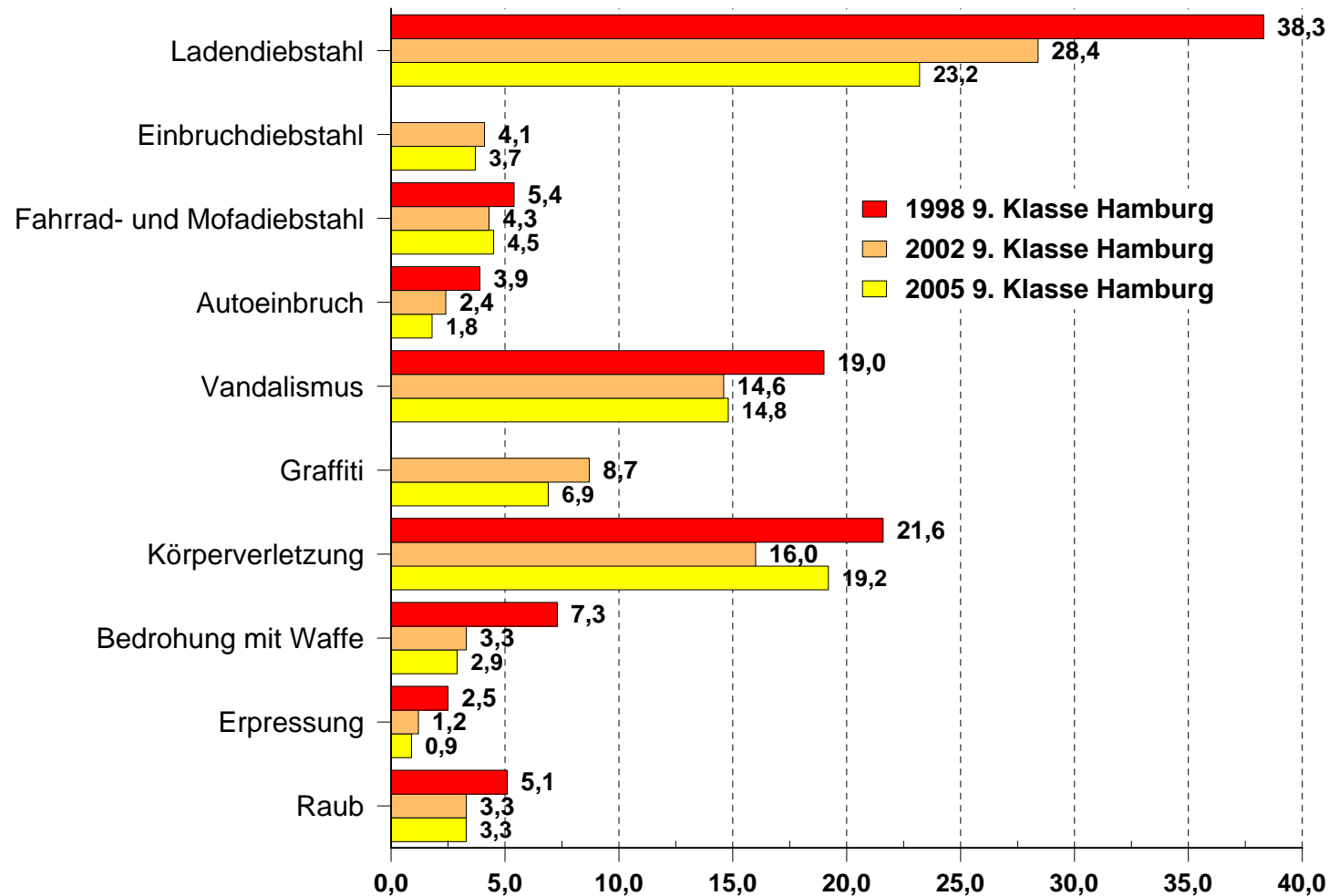
- Unklar ist, ob die Zunahme der Zahl der polizeilich registrierten jungen Menschen auf einem „realen“ Kriminalitätsanstieg oder (insgesamt oder zumindest teilweise) auf einem veränderten Anzeigeverhalten beruht.
- Umfang, Struktur und Entwicklung der polizeilich registrierten Kriminalität sind fast ausschließlich vom Anzeigeverhalten bestimmt.
- Bei Änderungen des Anzeigeverhaltens können sich „reale“ und polizeilich registrierte Kriminalität unterschiedlich, ja sogar gegenläufig entwickeln.
- Ohne Dunkelfeldforschung ist deshalb die Frage, ob und wie sehr sich „reale“ Kriminalität verändert hat, nicht entscheidbar.
- Die verfügbaren, regional und/oder altersgruppenmäßig beschränkten Befragungen belegen zumeist einen deutlichen Anstieg der Anzeigebereitschaft, insbesondere bei Körperverletzungsdelikten.

Selbstberichtete Delinquenz (Lebenszeitprävalenzraten). Schülerbefragungen in Greifswald 1998 und 2002, jeweils 9. Jahrgangsstufe (1998 = N 1.529; 2002 = N 724; 2006 = N 832)



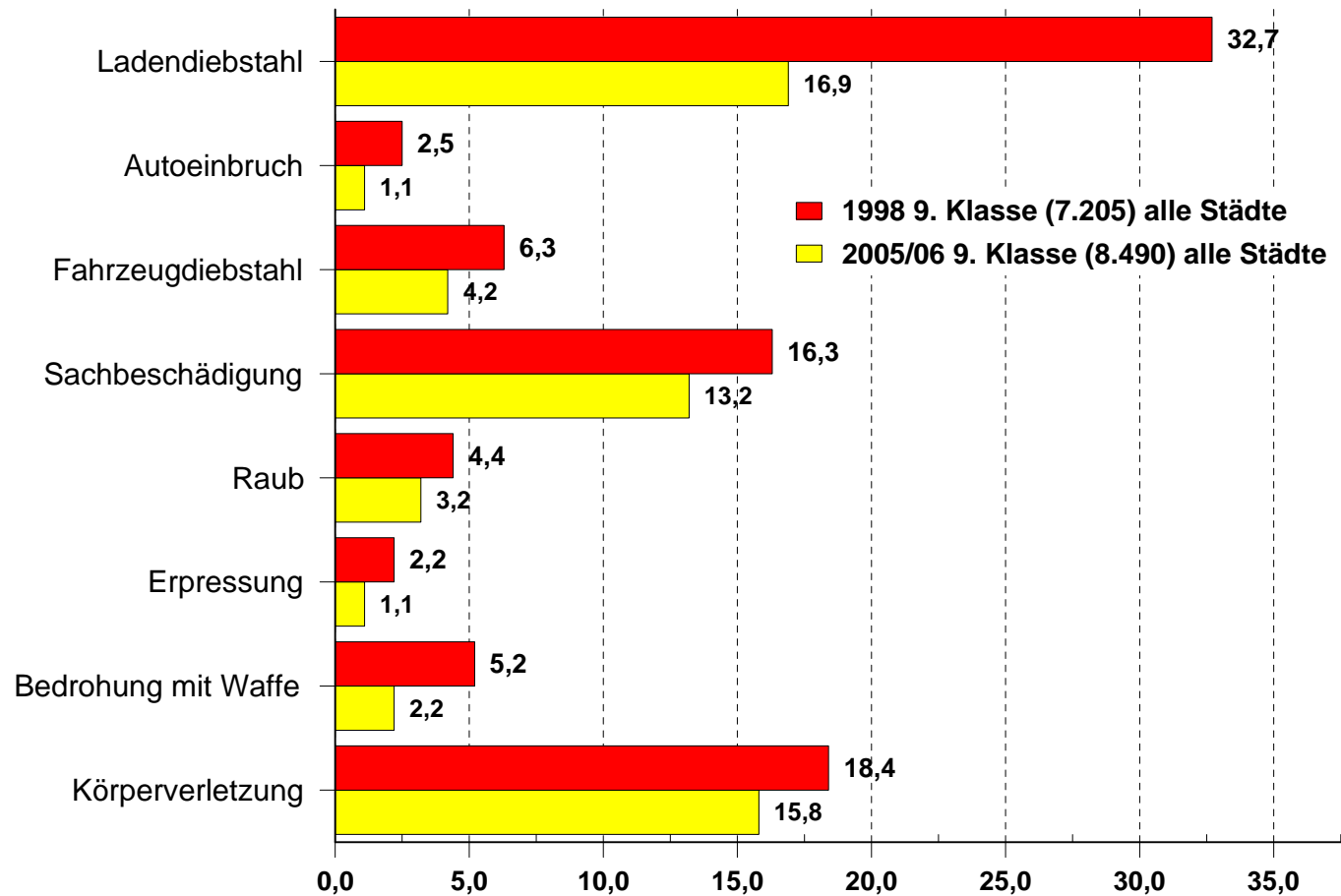
Datenquelle: Dünkel, Frieder; Gebauer, Dirk; Geng, Bernd: Gewalterfahrungen, gesellschaftliche Orientierungen und Risikofaktoren von Jugendlichen in der Universitäts- und Hansestadt Greifswald 1998 - 2002 – 2006. Erste zentrale Ergebnisse einer Langzeitstudie zur Lebenssituation und Delinquenz von Jugendlichen in der Universitäts- und Hansestadt Greifswald, S. 27, Abb. 6.2. <http://www.rsf.uni-greifswald.de/fileadmin/mediapool/lehrstuehle/duenkel/Schuelerbefragung_HGW_1998_2002_2006.pdf>.

**Selbstberichtete Delinquenz (Einjahresprävalenz). Schülerbefragungen in Hamburg
1998, 2000, 2005, jeweils 9. Jahrgangsstufe (ohne Förderschule, gewichtete Daten)
(1998 = N 3.093; 2000 = N 3.435, 2005 = N 1.979)**



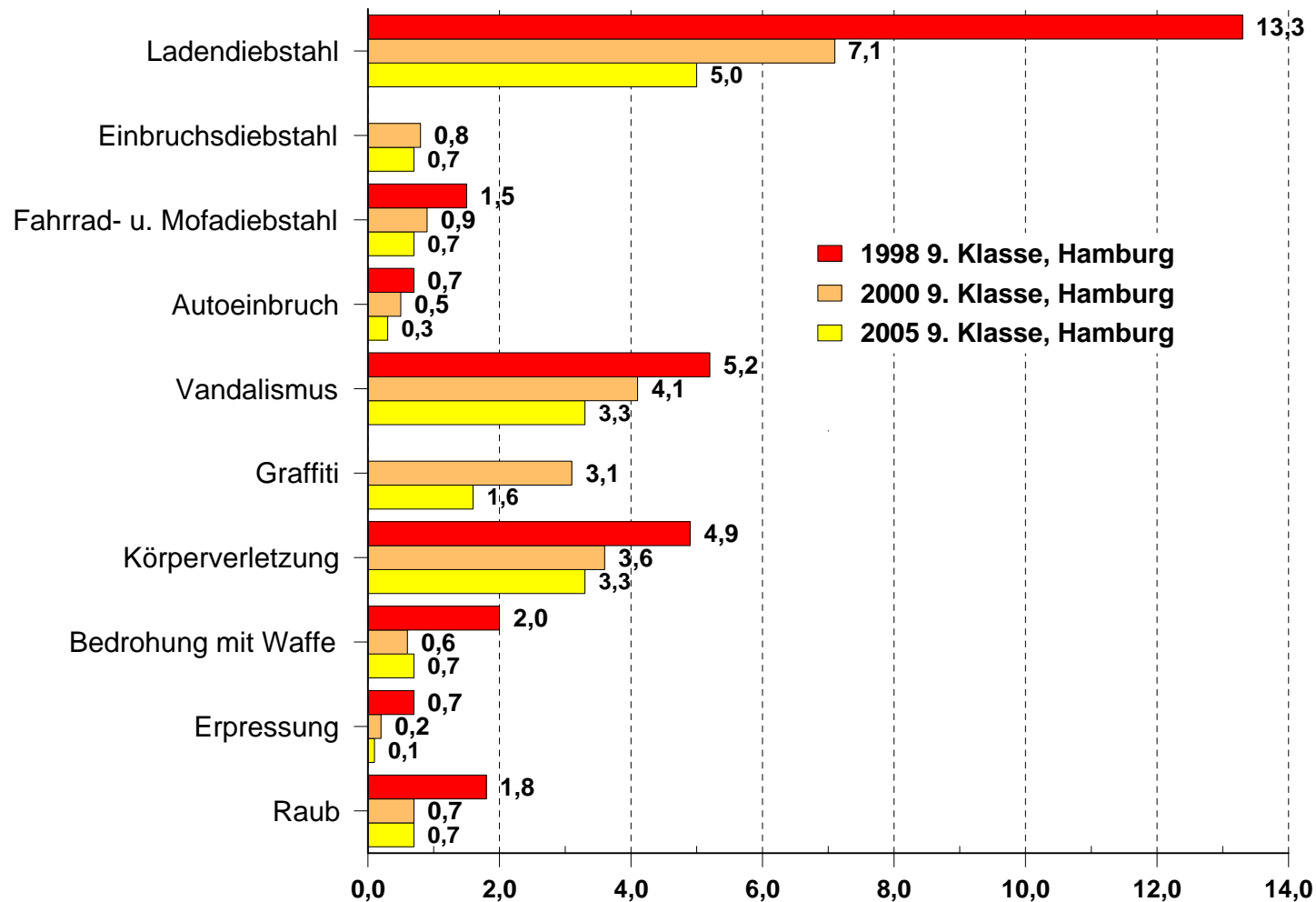
Datenquelle: Block, T.; Brettfeld, K.; Wetzels, P.; Umfang, Struktur und Entwicklung von Jugendgewalt und -delinquenz in Hamburg 1997-2004. Abschlussbericht. Hamburg: Universität Hamburg 2008, S. 158.

Selbstberichtete Delinquenz (Einjahresprävalenz). Schülerbefragungen in Hannover, München, Schwäbisch Gmünd, Stuttgart (insgesamt) 1998 vs. 2005-2006, jeweils 9. Jahrgangsstufe (1998 = N 7.205; 2005/066 = N 8.490)



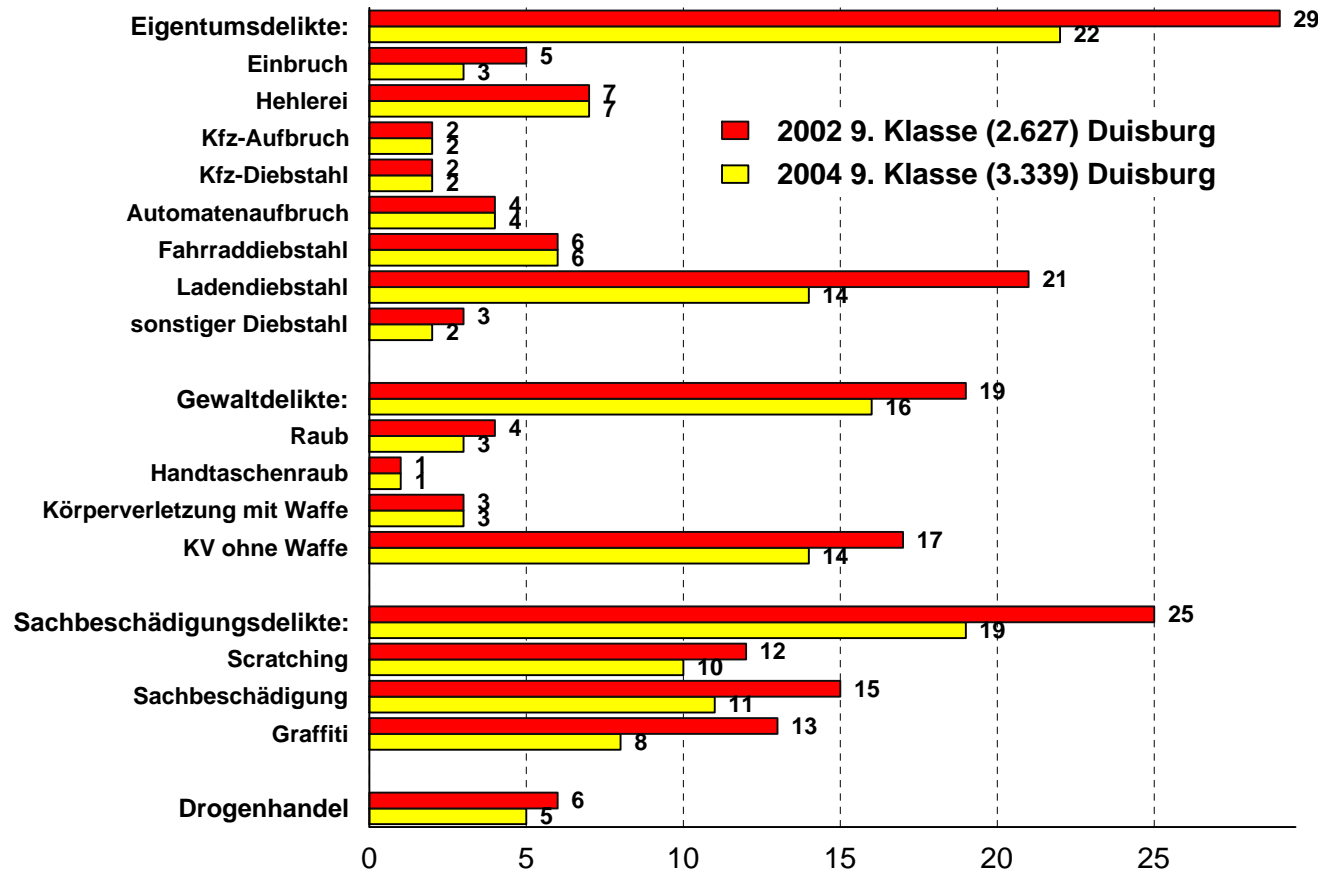
Datenquelle: Baier, Dirk: Entwicklung der Jugenddelinquenz und ausgewählter Bedingungsfaktoren seit 1998 in den Städten Hannover, München, Stuttgart und Schwäbisch Gmünd, KFN Forschungsbericht Nr. 104, Hannover 2008, S. 26, 27, 32.

Prozent selbstberichteter Mehrfachtäterschaft (Anteile bezogen auf alle befragten Jugendliche) für die letzten 12 Monate (5 und mehr Delikte) im Zeitvergleich Hamburg, 1998, 2000, 2005, jeweils 9. Jahrgangsstufe (ohne Förderschule, gewichtete Daten) (1998 = N 3.093; 2000 = N 3.435, 2005 = N 1.000)



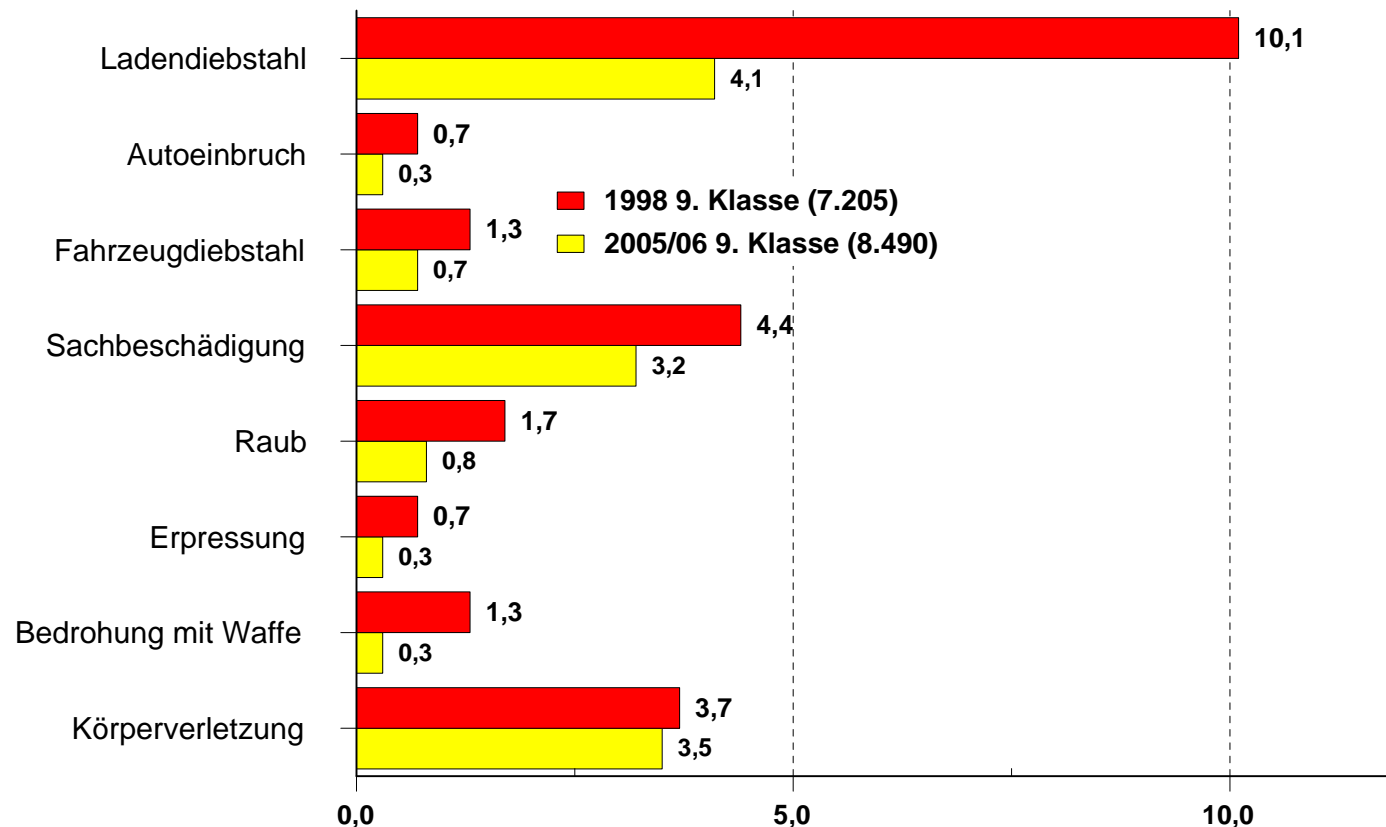
Datenquelle: Block, T.; Brettfeld, K.; Wetzels, P.; Umfang, Struktur und Entwicklung von Jugendgewalt und -delinquenz in Hamburg 1997-2004. Abschlussbericht. Hamburg: Universität Hamburg 2008, S. 158.

Selbstberichtete Delinquenz (Einjahresprävalenzraten). Schülerbefragungen in Duisburg 2002 und 2004, jeweils 9. Jahraansstufe (N 2002 = 2.627; N 2004 = 3.339)



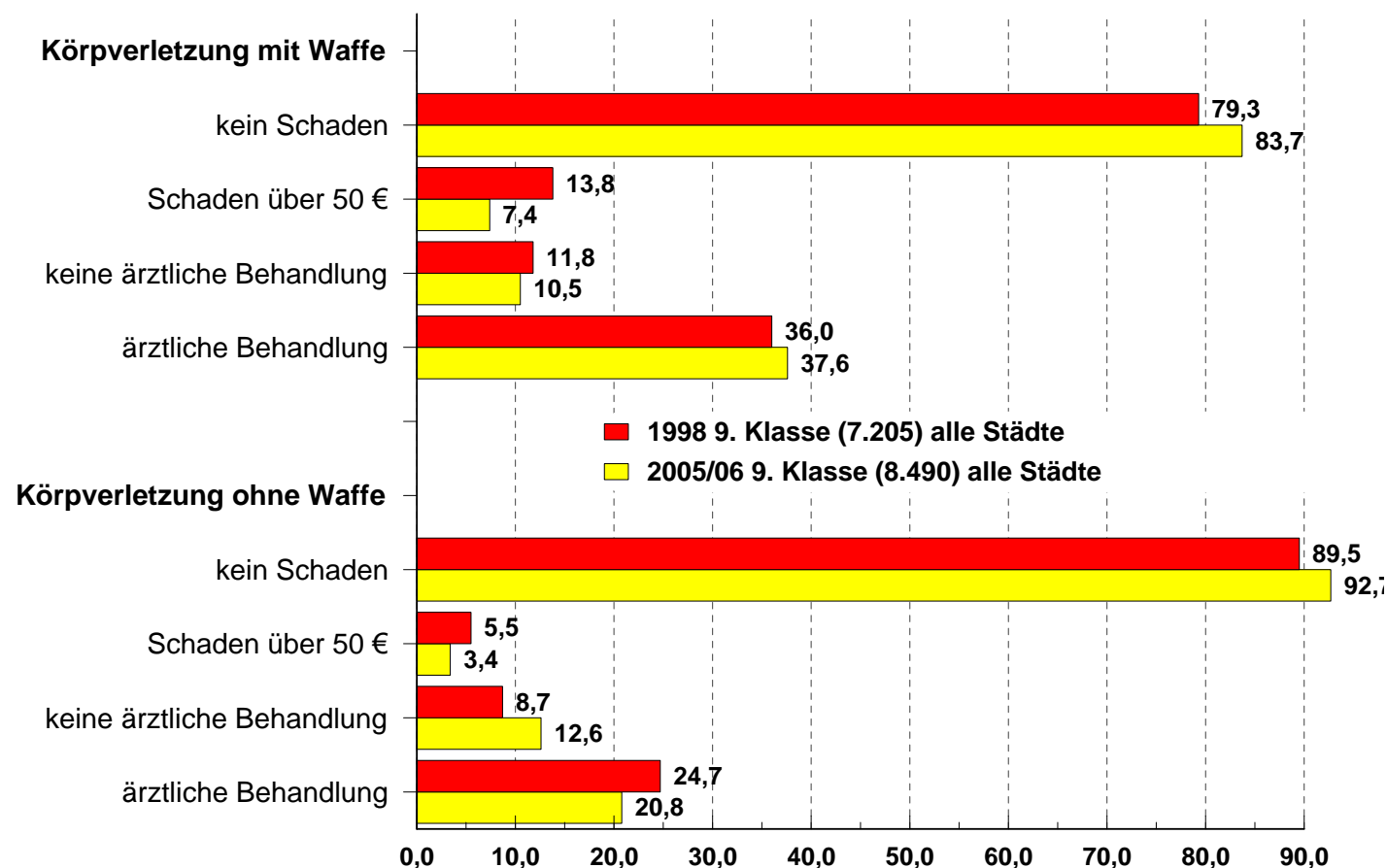
Datenquelle: Boers, Klaus; Reinecke, Jost: Erläuterungen zur dritten kriminologischen Schülerbefragung in Duisburg 2004, in: Informationen zur 3. Schülerbefragung in Duisburg 2004, S. 2; Boers, Klaus; Reinecke, Jost: Selbstberichtete Kriminalität, abweichendes Verhalten, Alkohol- und Drogenkonsum, in: Informationen zur 3. Schülerbefragung in Duisburg 2004, S. 4.

Selbstberichtete Delinquenz (Mehrfachtäter - 5 und mehr Taten, Anteile bezogen auf alle befragten Jugendlichen) von Jugendlichen in Hannover, München, Schwäbisch Gmünd, Stuttgart (insgesamt) 1998 vs. 2005-2006



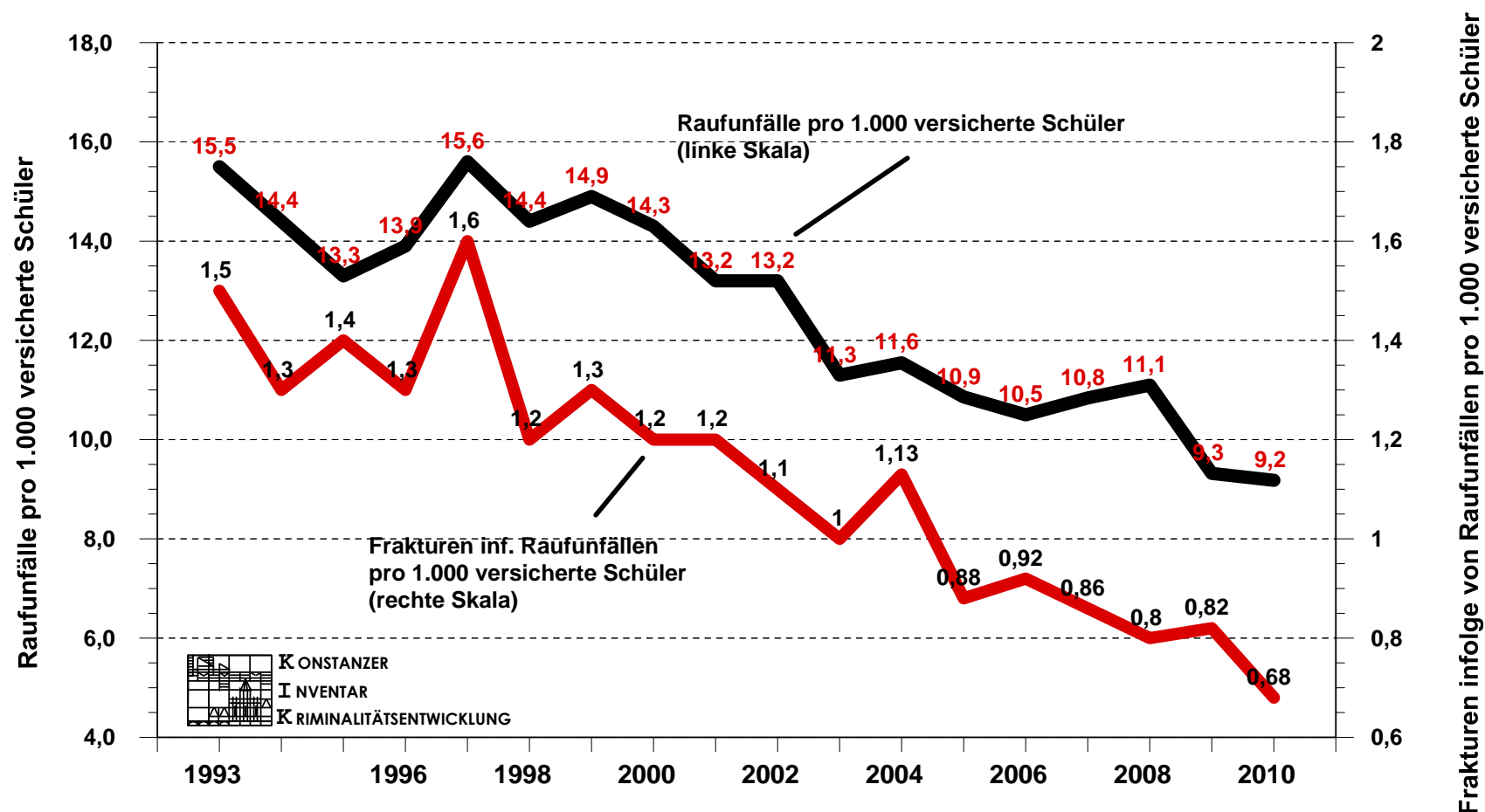
Datenquelle: Baier, Dirk: Entwicklung der Jugenddelinquenz und ausgewählter Bedingungsfaktoren seit 1998 in den Städten Hannover, München, Stuttgart und Schwäbisch Gmünd, KFN Forschungsbericht Nr. 104, Hannover 2008, S. 26, 27, 32.

Entwicklung der Folgeschäden von Gewaltübergriffen (in %, gewichtete Daten) Schülerbefragung, 9. Klasse, Hannover, München, Schwäbisch Gmünd, Stuttgart (insgesamt) 1998 (KV mit Waffe ohne Schwäbisch Gmünd) vs. 2005-2006



Datenquelle: Baier, Dirk: Entwicklung der Jugenddelinquenz und ausgewählter Bedingungsfaktoren seit 1998 in den Städten Hannover, München, Stuttgart und Schwäbisch Gmünd, KFN Forschungsbericht Nr. 104, Hannover 2008, S. 24.

Entwicklung gewaltverursachten Verletzungsgeschehens an Schulen in Deutschland 1993–2010. Raufunfälle sowie Frakturen infolge von Raufunfällen je 1.000 versicherte Schüler



Datenquelle: Bundesverband der Unfallkassen: Gewalt an Schulen. Ein empirischer Beitrag zum gewaltverursachten Verletzungsgeschehen an Schulen in Deutschland 1993–2003, München 2005, S. 15, Tab. 10, S. 19, Tab. 13.

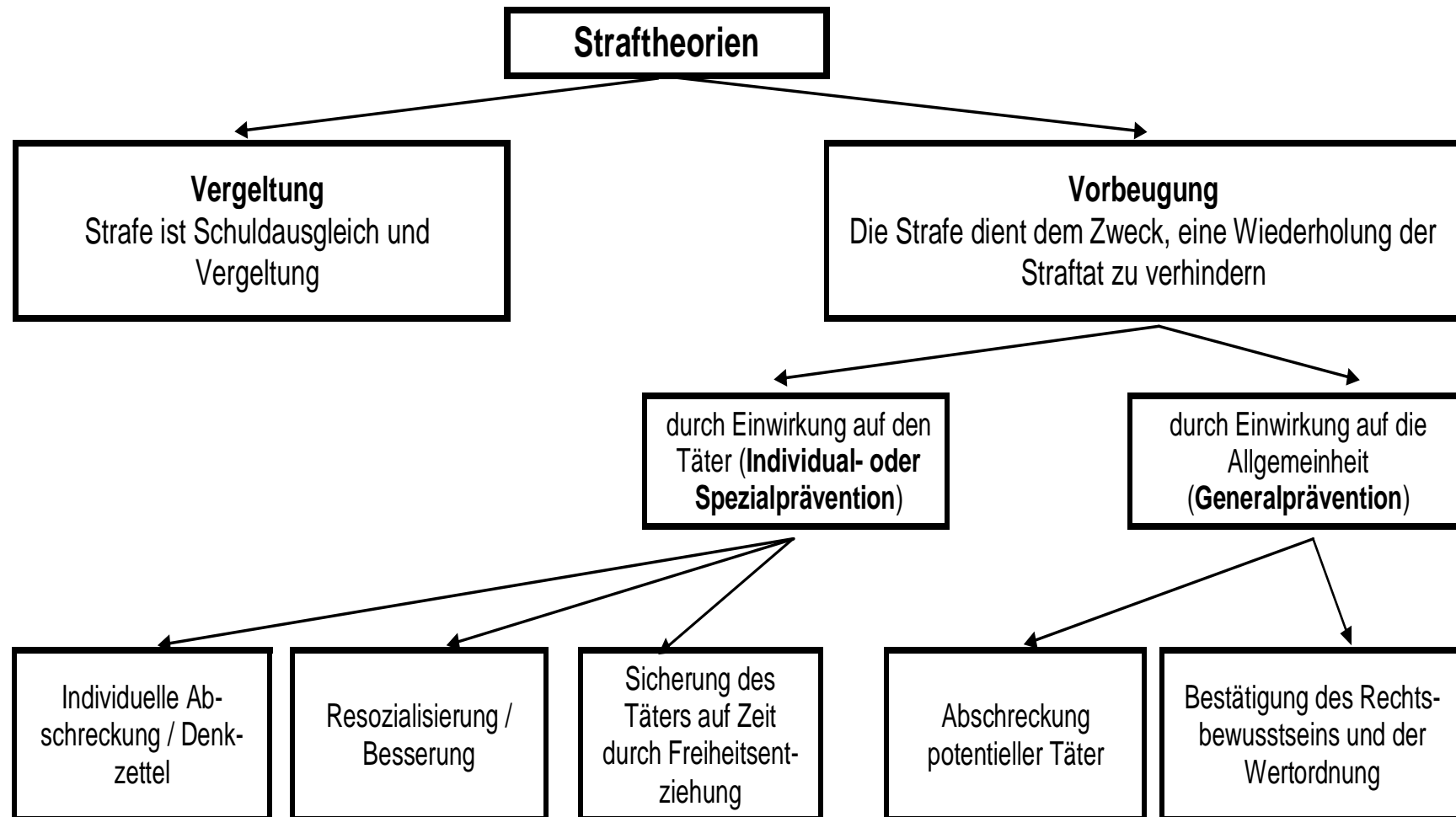
(http://www.unfallkassen.de/files/510/Gewalt_an_Schulen.pdf?PHPSESSID=4f0e0829013c1fea734b35e63514cb25).

Schriftliche Mitteilung an Verf. durch den Verband Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung.

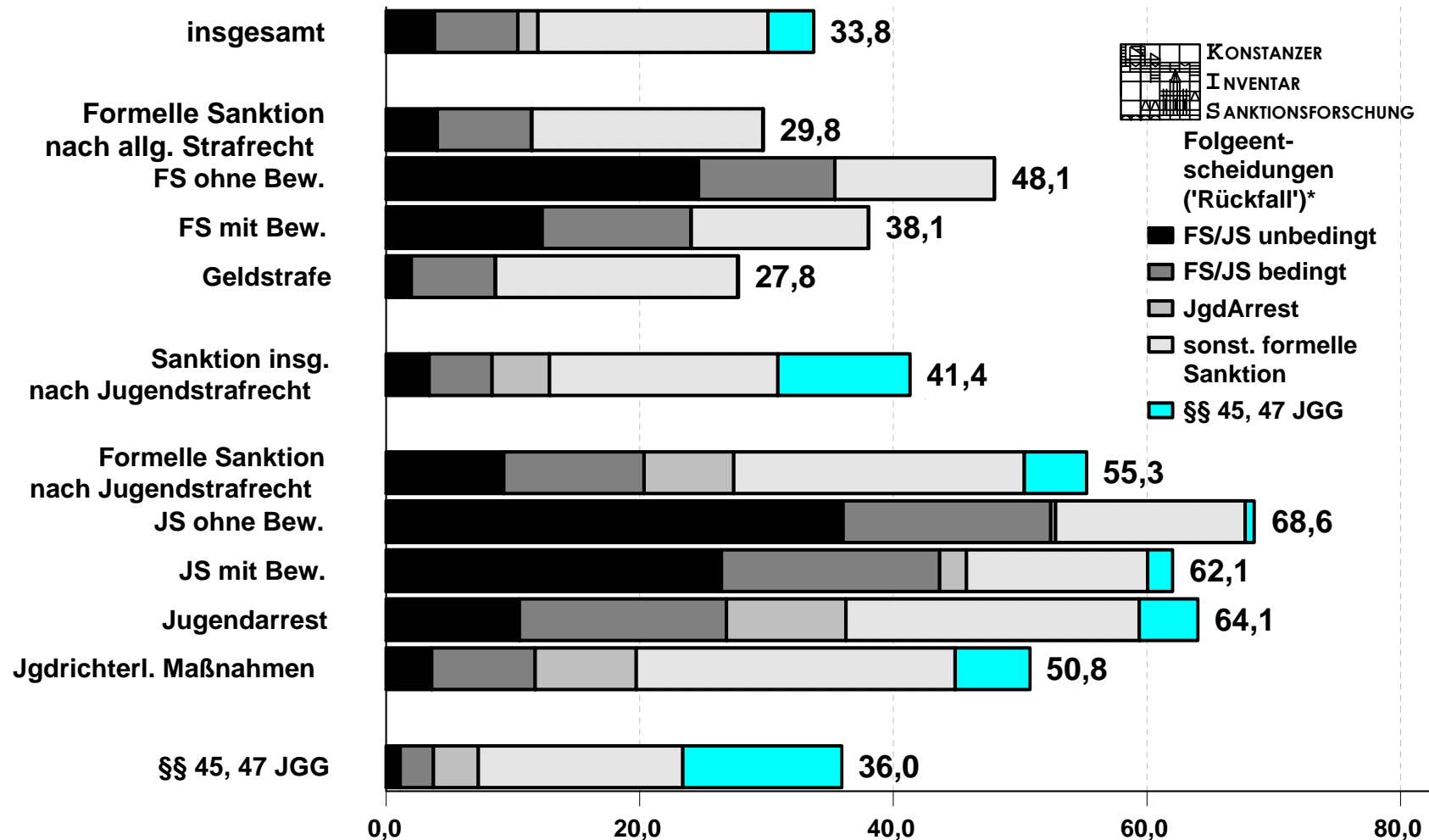
14. These:

- In Deutschland gibt es, im Unterschied zu Ländern wie England oder den USA, noch keine bundesweit repräsentative, kontinuierliche statistikbegleitende Dunkelfeldforschung.
- Sämtliche seit den 1990er Jahren durchgeführten, allerdings regional und vor allem auf die Altersgruppe der 15-Jährigen begrenzten Schülerbefragungen zeigen indes einen den PKS-Daten entgegen gesetzten Trend hinsichtlich der Kriminalitätsentwicklung: Die Prävalenzraten sowohl für Eigentums- als auch für Gewaltdelikte gehen entweder zurück oder bleiben im Wesentlichen konstant.
- Dies wird bestätigt durch Daten der Versicherungswirtschaft zu Raufunfällen in Schulen.
- Die gegenläufige Entwicklung der Daten der Dunkelfeldforschung und der Polizeilichen Kriminalstatistik ist – zumindest zu einem erheblichen Teil – erklärbar, durch den ebenfalls in den Dunkelfeldbefragungen festgestellten Anstieg des Anzeigeverhaltens, insbesondere im Bereich der Gewaltkriminalität.

Straftheorien im Überblick



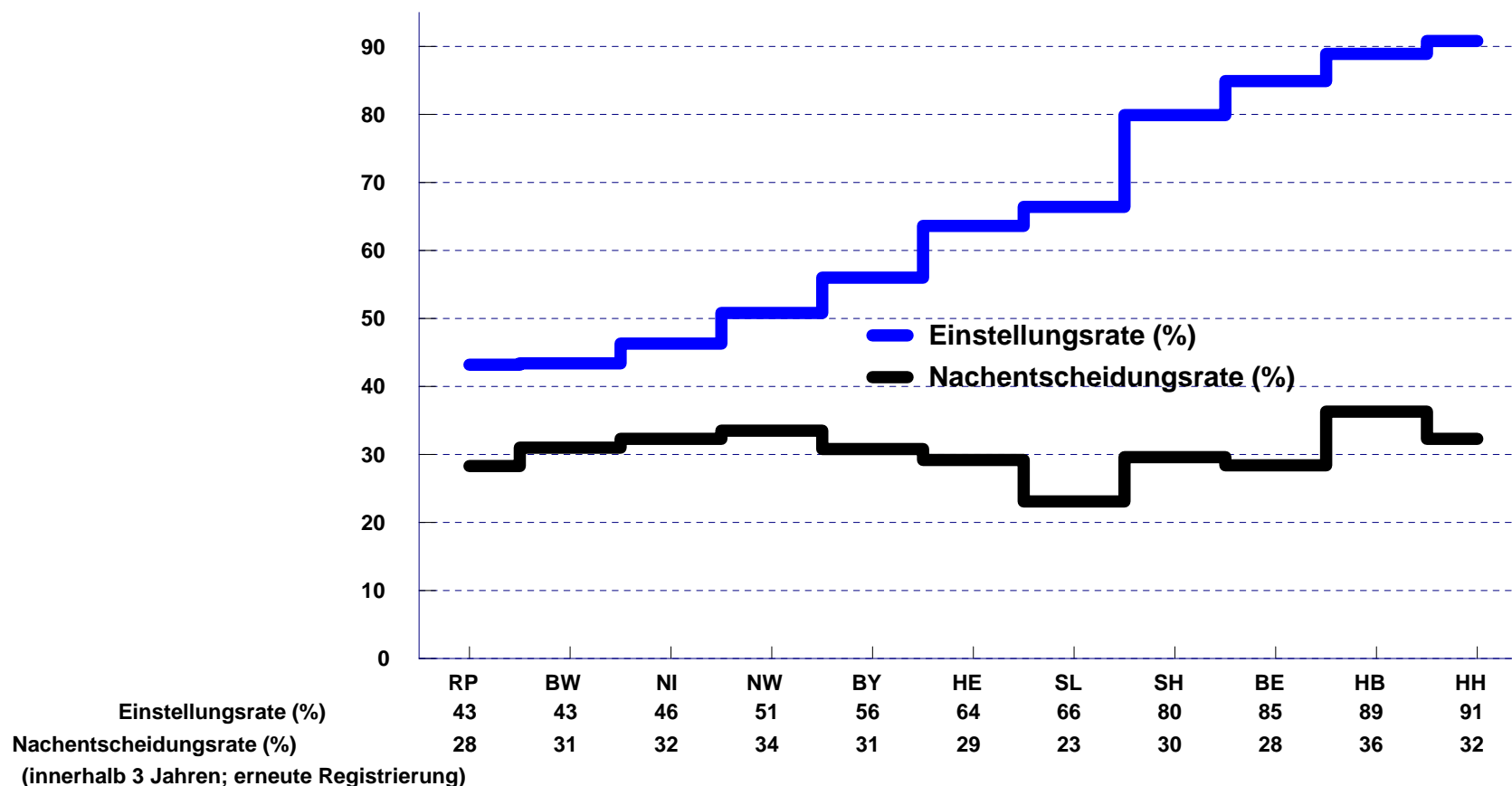
Legalbewährung und Rückfall nach allgemeinem Strafrecht und nach Jugendstrafrecht – Bezugsjahr 2004



Sanktionen insg. nach JGG: Bezugsentscheidung entweder §§ 45, 47 JGG oder Verurteilung
Formelle Sanktionen nach allg. Strafrecht bzw. nach JGG: Bezugsentscheidung nur Verurteilung

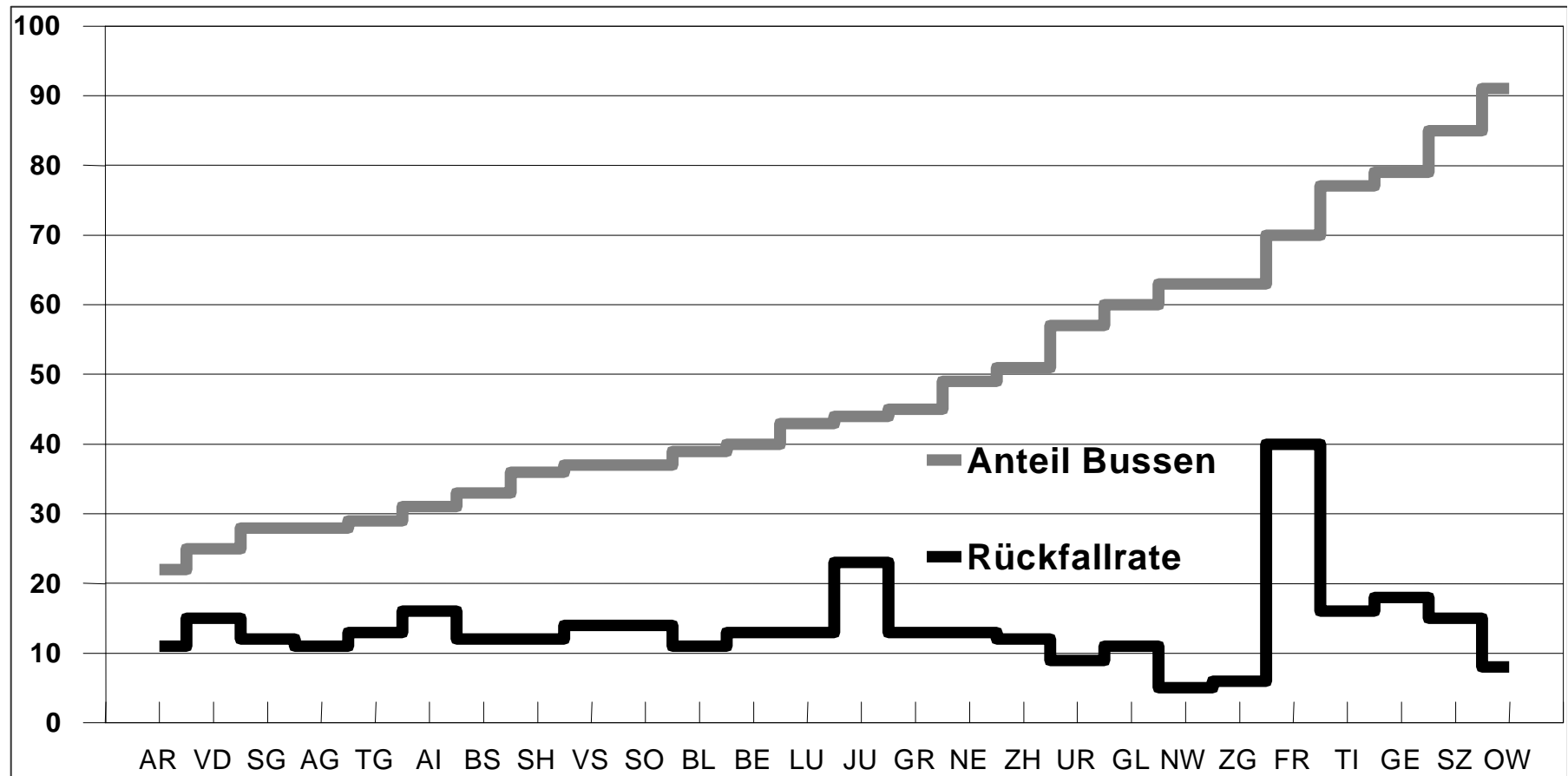
Datenquelle: Jehle, Jörg-Martin; Heinz, Wolfgang; Sutterer, Peter [unter Mitarbeit von Sabine Hohmann, Martin Kirchner und Gerhard Spiess]: Legalbewährung nach strafrechtlichen Sanktionen - Eine kommentierte Rückfallstatistik, Mönchengladbach 2003, Übersichtstabelle 4.1.a, S. 121, 4.3.a, S. 123.

**Diversionsraten gem. §§ 45, 47 JGG und Nachentscheidungsraten (informelle oder formelle Sanktionierung) innerhalb von drei Jahren nach der Art der erstmaligen Sanktionierung bei "einfachem Diebstahl" (§§ 242, 247, 248a StGB) bei Jugendlichen in den Ländern.
Jugendliche des Geburtsjahrgang 1961 mit Eintragungen im Bundeszentralregister**



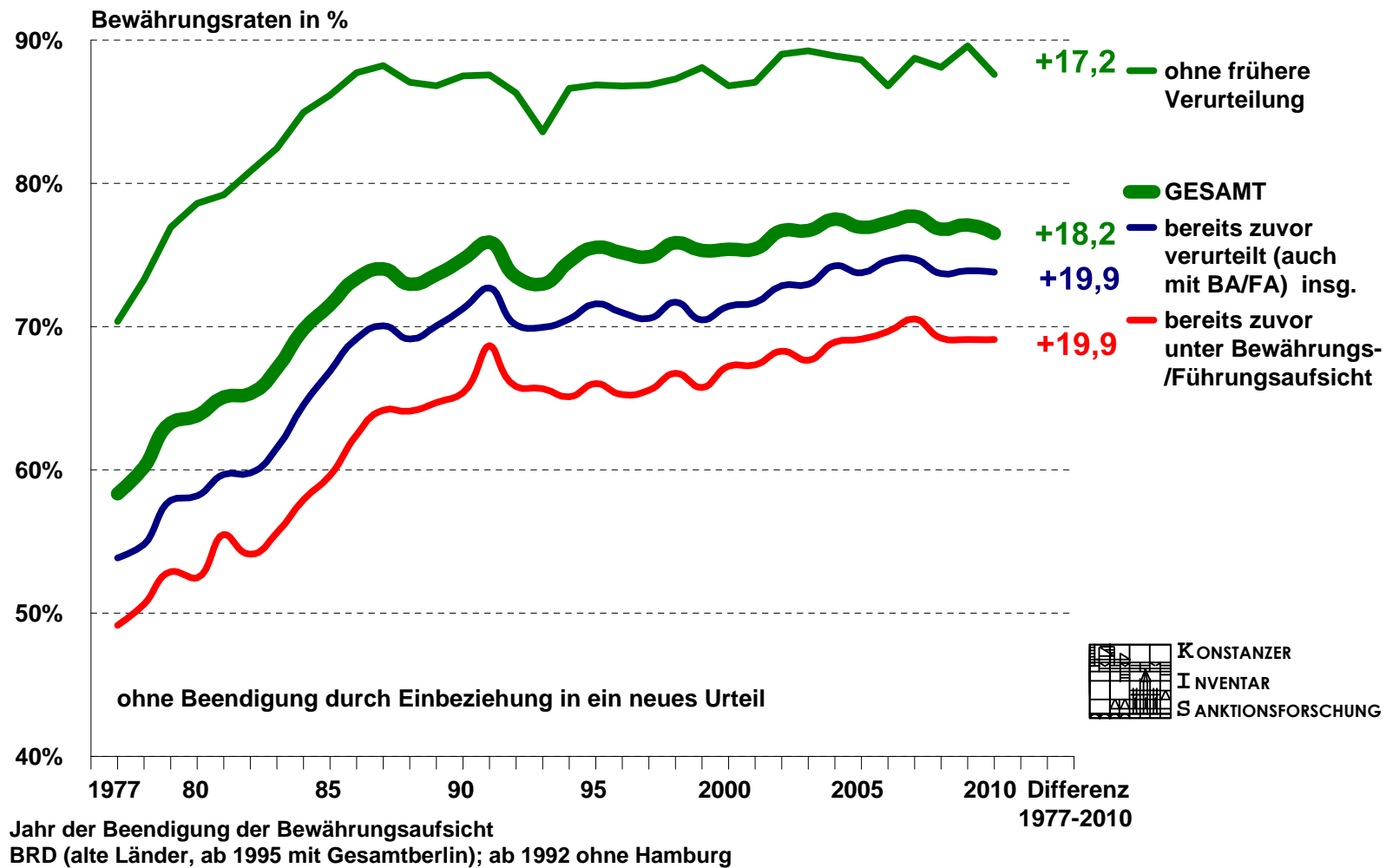
Datenquelle: Storz, Renate: Jugendstrafrechtliche Reaktionen und Legalbewährung, in: Heinz, W.; Storz, R.: Diversion im Jugendstrafverfahren der Bundesrepublik Deutschland, Bonn 1992. S. 155, Tab. 11, S. 176, Tab. 19, S. 180, Tab. 20.

Rückfallraten in Abhängigkeit von Bussen bzw. bedingter Freiheitsstrafe – nach Schweizer Kantonen - bei erstmals wegen Massendelikten (einfachen Diebstahls gem. Art. 137.1 schwStGB, Verletzung der Verkehrsregeln gem. Art 90 SVG, Fahrens in angetrunkenem Zustand gem. Art. 91 SVG) in der Schweiz Verurteilten. Anteil der Bussen bei erstmaliger Verurteilung 1986 und 1987 und Wiederverurteilungsraten



Datenquelle: Storz, Renate: Strafrechtliche Verurteilung und Rückfallraten, Bundesamt für Statistik, Bern 1997

Bewährungsraten (Jugendstrafrecht) nach Strafaussetzung zur Bewährung. Früheres Bundesgebiet mit Westberlin, seit 1992 mit Gesamtberlin



Quelle: Konstanzer Inventar - <http://www.uni-konstanz.de/rtf/ki/>

15. These:

- Unabhängig von der Diskussion, ob Jugendkriminalität, insbesondere Jugendgewalt, gestiegen ist oder nicht, bleibt die Frage, wie die Begehung von Straftaten möglichst verhindert werden kann.
- Nach dem Stand des empirisch gesicherten Wissens ist von Sanktionsverschärfungen weder unter general- noch unter spezialpräventiven Gesichtspunkten eine nachhaltige Senkung der Kriminalitätsrate noch der Rückfallrate zu erwarten.
- Statt Verschärfung sind vielmehr der Ausbau und die Umsetzung des vorhandenen Instru-mentariums des Jugendstrafrechts erforderlich, insbesondere eine Verbesserung der sachlichen und personellen Ausstattung von Jugendhilfe, Justiz, Bewährungshilfe und Strafvollzug.

Strukturen von Kriminalprävention (Modell)

	Primäre Prävention (Allgemeinheit)	Sekundäre Prävention (kriminalitätsgefährdete Gruppen bzw. Kontexte)	Tertiäre Prävention (Wiederholungsabwehr nach erfolgten Taten)
Täter	Positive Generalprävention (Normverdeutlichung); Sozialisationshilfen, Aufklärung über Gefahren (Drogen, Alkohol)	Negative Generalprävention (Abschreckung tatgeneigter Personen) Jugendhilfe, z.B. Straßensozialarbeit mit auffälligen Jugendlichen	Resozialisierung, Sozialtherapie, Bewährungsaufsicht Entlassenenhilfe, Schuldnerberatung für Straffällige
Situation	Allgemeinpräventive Polizeiarbeit; Förderung von Nachbarschaftshilfe, städtebauliche Konzepte	Gezielter Objektschutz in kriminalitätsgefährdeten Gebieten(z.B. Gepäckkontrolle auf Flughäfen)	Intensivierung des "target hardening" (Schaffung und Verstär- kung physischer und technischer Barrieren) nach erfolgtem Angriff
Opfer	Generelle Aufklärung über Maßnahmen zum Opferschutz	Angebote für Risikogruppen (z.B. Training von Bank- angestellten)	Opferbetreuung

16. These:

- Verschärfungen des Jugendstrafrechts sind aus kriminologischer Sicht nicht nur nicht notwendig, sondern sogar kontraproduktiv für eine wirksame Reduzierung der Jugenddelinquenz. Denn damit wird der richtige Ansatz systematisch verfehlt.
- Erforderlich ist eine Kurskorrektur der Kriminalpolitik, in der Prävention im Vordergrund steht. Strafrecht kann weder Ersatz noch darf es Lückenbüßer sein für ungenügende Kinder- und Jugendhilfe oder für Mängel und Versäumnisse der Sozial- und Integrationspolitik. Strafrecht kann Prägungen durch erfahrene Gewalt in der Familie und im sonstigen sozialen Umfeld allenfalls begrenzt ausgleichen; durch Schwierigkeiten in Schule und Ausbildung bedingte Chancen- und Perspektivlosigkeit kann Strafrecht nicht beheben.
- Deshalb sind vorrangig Einrichtungen und Maßnahmen der primären und sekundären Prävention zu fördern, die anzusetzen haben bei den Familien, Schulen und in den Kommunen.

Office

Universität Konstanz | Rechtswissenschaft | Das Konstanzer Inventar- Übersicht | Sanktionsforschung -KIS- - SeaMonkey

Datei Bearbeiten Ansicht Gehe Lesezeichen Extras Fenster Hilfe

Zurück Vor Neu laden Stopp http://www.ki.uni-konstanz.de/kis/

Startseite Lesezeichen SeaMonkey deutsch mozilla.org mozillaZine mozdev.org



Das Konstanzer Inventar
The Konstanz Repositories on Crime and Sanctioning [Hinweise zu](#)

Home	Sitemap	Impressum	
Kriminalitätsentwicklung -KIK-	Sanktionsforschung -KIS-	LINKS	Materialien


► **NEU:** „weil er gefährlich ist“ – die Handhabung der freiheitsentziehenden Maßnahmen der Besserung und Sicherung im Spiegel der Strafrechtspflegestatistiken. Stand: Berichtsjahr 2008. Version: 1/2010

► **NEU:** Das strafrechtliche Sanktionensystem und die Sanktionspraxis in Deutschland 1882 - 2008. Stand: Berichtsjahr 2008. Version: 1/2010 (copy 1)

Konstanzer Inventar Sanktionsforschung KIS

www.ki.uni-konstanz.de/kis

Das **Konstanzer Inventar** stellt kriminologische und kriminalstatistische Informationen zur Struktur und Entwicklung der registrierten Kriminalität und der Sanktionspraxis in Deutschland bereit. Im **Konstanzer Inventar Sanktionsforschung - KIS -** werden seit den **historischen Anfängen** Sonderauswertungen veröffentlichter und unveröffentlichter Daten zur Struktur und Entwicklung der Sanktionspraxis in der Bundesrepublik Deutschland in Einzel- und Übersichtsdarstellungen graphisch aufbereitet und veröffentlicht. Der Ertrag dieser Arbeiten soll durch die Übersichtsartikel **"Das strafrechtliche Sanktionensystem und die Sanktionierungspraxis in Deutschland"** und **"Das deutsche Strafverfahren. Rechtliche Grundlagen, rechtstatsächliche Befunde, historische Entwicklung und aktuelle Tendenzen"** auf dem aktuell verfügbaren Stand zugänglich gemacht sowie durch weitere Schaubilder ergänzt und aktualisiert werden.

NEU: Heinz, Wolfgang: „weil er gefährlich ist“ – die Handhabung der freiheitsentziehenden Maßnahmen der Besserung und Sicherung im Spiegel der Strafrechtspflegestatistiken. Stand: Berichtsjahr 2008. Version: 1/2010.  Originalpublikation im Konstanzer Inventar Sanktionsforschung 2010 [PDF-Version](#)

NEU: Heinz, Wolfgang: **Das strafrechtliche Sanktionensystem und die Sanktionspraxis in Deutschland 1882 - 2008. Stand: Berichtsjahr 2008. Version: 1/2010.** Originalpublikation im Konstanzer Inventar Sanktionsforschung 2010  [PDF-Version](#) (1,5 MB)

siehe auch die älteren Versionen, zuletzt:
Das strafrechtliche Sanktionensystem und die Sanktionierungspraxis in Deutschland 1882 - 2006. Stand: Berichtsjahr 2006 Version: 1/2008:
